

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **96 (1951)**

Heft 25

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

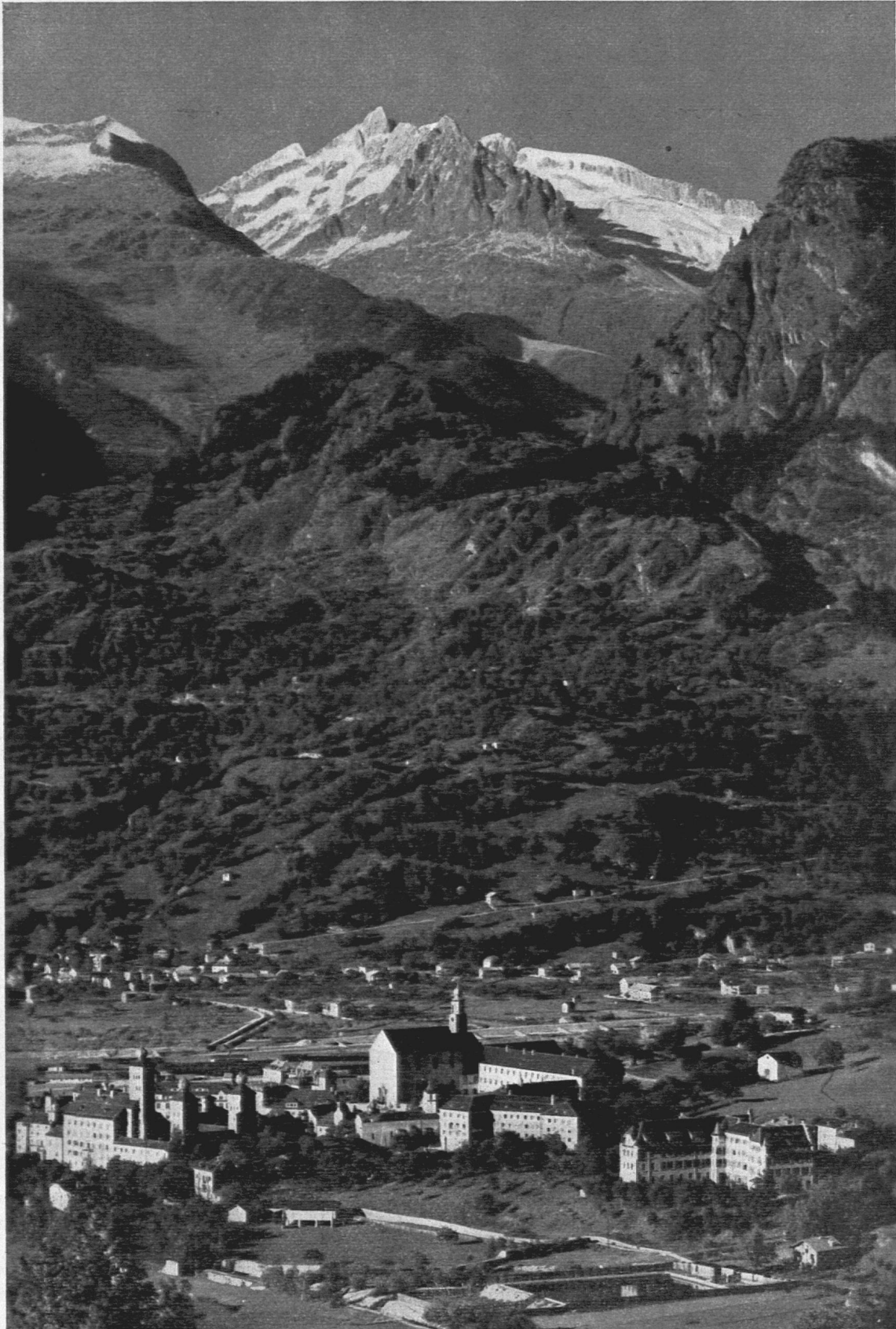
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS



Brig, Naters, Belalp und Fusshörner

Photo: E. Gyger Klischee: Furka-Oberalp-Bahn

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH

- **Lehrergesangverein.** Freitag, 22. Juni, 19.30 Uhr, Hohe Promenade. Letzte Probe vor den Sommerferien. — Sonntag, 24. Juni, Liederkonzert im Saal der Anstalt Rheinau.
- **Lehrerturnverein.** Montag, 25. Juni, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Spiellektion III. Stufe. Spiel. Leitung: Hs. Studer.
- **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 26. Juni. Schwimmlektion im Waidbad. Leitung: H. Futter. Treffpunkt 17.45 Uhr am Sprungbrett. Bei ganz schlechter Witterung: Turnhalle Sihlhölzli, Frauenturnen.
- **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 25. Juni, 17.30 Uhr, Kapeli. Übungsfolge: Ergänzungsturnen. Spiel. Bei günstiger Witterung: Schülervorführung, Schlagball 5. Klasse. (Verschiebungsdatum: 2. Juli.) Leiter: A. Christ.
- **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 29. Juni, 17.30 Uhr, Turnhalle Saatlenstrasse. Lektion Mädchen III. Stufe. Spiel. Leitung: Max Berta. (Beginn der Lektion 18.00 Uhr.)

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 26. Juni, 18.30 Uhr. Mädchenturnen, III. Stufe.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 29. Juni, 17.15 Uhr, auf dem Emmersberg in Schaffhausen: Korbballwettspiele gegen den LTV Schaffhausen (mit 2 Mannschaften). Leitung: M. Keller.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 29. Juni, 18.15 Uhr, in Rütli. Knaben II. Stufe, Freiübungen.

HORGEN. Lehrerturnverein. Freitag, 29. Juni, in Horgen. Stafetten. Spiel.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 22. Juni, 18 Uhr, Strandbad Sonnenfeld, Männedorf. Schwimmen 1.—3. Stufe. Bei zweifelhaftem Wetter gibt ab 16 Uhr Telephon 93 04 73 Auskunft.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 25. Juni, 17.50 Uhr, Turnhalle Zürichstrasse. Leichtathletische Übungen, Spiele.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 25. Juni, 18.00 Uhr. Persönliche Turnfertigkeit.

WINTERTHUR. Lehrerverein. Dienstag, 26. Juni, 19.00 Uhr, auf dem Kirchplatz. Heimatkundliche Exkursion unter Leitung von Kollege P. von Moos, Winterthur.

BASELSTADT. Lehrergesangverein. Samstag, 30. Juni, 14.00 Uhr, im Restaurant «Ziegelhof», Liestal, Jahresversammlung. Traktanden laut persönlicher Einladung. III. Bd. Eidg. Liedersammlung mitbringen.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 25. Juni, 17.00 Uhr, Muttentz, Hinterzweien. Knabenturnen II. Stufe, Faustball.

— **Lehrerturnverein, Gruppe Lehrerinnen Oberbaselbiet.** Mittwoch, 27. Juni, 14.00 Uhr, Liestal, Rotackerturnhalle. Körperschule, Übungen am Stembalken, Spiel.



Demonstrations-Messinstrumente

für Schulen

Radiolehrmodelle

TRÜB TÄUBER & CO. AG.

AMPÈRESTR. 3 ZÜRICH 10 TEL. 261620

gegr. 1893

FABRIK ELEKTR. MESSINSTRUMENTE U. WISSENSCHAFTLICHER APPARATE

Gegen Würmer der Kinder

wirksamen **Vermocur-Sirup** (Fr. 3.75, 7.-), für Erwachsene **Vermocur-Tabletten** (Fr. 2.75, 8.25) Befreien von grossen und kleinen Würmern.

Weißfluß-

leidende gesunden mit der auf doppelte Weise wirksamen **Paralbin-KUR** zu Fr. 10.80 kompl. Erhältl. in Apotheken, wo nicht, disk. Postversand durch

Schlank: Amaigritol

Regt Darmtätigkeit, Flüssigkeits-Ausscheidung u. fettabbauende Drüsen an u. bekämpft überflüssige Fettpolster **KUR Amaigritol** Fr. 16.-, Originalpackung Fr. 6.-

LINDENHOF-APOTHEKE, Rennweg 46, ZÜRICH 1

Ferienlager und Kolonien

in Lenk, Berner Oberland, 1100 m ü. M.

Es stehen gut eingerichtete Durisol-Häuser zur Verfügung. Weiche Betten, beste sanitäre Einrichtungen. Unterkunft und Verpflegung zu sehr günstigen Bedingungen.

P 10689 Y

Unterlagen unter Angabe der Ferienzeit und Teilnehmerzahl erhalten sie durch

W. Hirt, Bern, Münzrain 1, Postfach-Transit.

DIE TECHNIK IM DIENSTE DER SCHULE

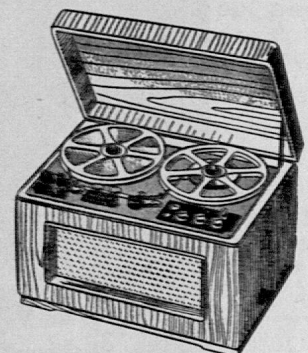
Neue Möglichkeiten, bewährte Lehrmethoden wirksamer zu gestalten, bieten sich dem fortschrittlichen Pädagogen durch Verwendung von REVOX-Tonbandgeräten im Schulunterricht. REVOX ist ein rein schweizerisches Erzeugnis, das sich seit langem auf verschiedenartigsten Anwendungsgebieten bewährt hat. Vollständige Naturtreue in der Wiedergabe von Musik und Sprache und eine ununterbrochene Spieldauer von einer vollen Stunde machen es zum idealen Aufnahme- und Wiedergabegerät im Schulbetrieb.

Im Sprach- und Musikunterricht dient es der Selbstkontrolle.

Auf Tonband aufgenommene Schulfunksendungen lassen sich im geeigneten Moment in den Lehrplan eingliedern.

Darbietungen jeder Art können unbeschränkt aufbewahrt und jederzeit wiedergegeben werden.

Neue Möglichkeiten des Fernunterrichtes.



Verlangen Sie ausführliche Prospekte durch die Generalvertretung

ELA AG

Wehntalerstrasse 294, Postfach Zürich 56

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Beilagen — 6 mal jährlich: Das Jugendbuch, Pestalozzianum, Zeichnen und Gestalten — 4 mal jährlich: Der Unterrichtsfilm
2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

96. Jahrgang Nr. 25 22. Juni 1951 Erscheint jeden Freitag Redaktion: Beckenhofstr. 31 Postfach Zürich 35 Telefon (051) 28 08 95
Administration: Stauffacherquai 36 Postfach Hauptpost Telefon (051) 23 77 44 Postcheck VIII 889

Inhalt: Eine Einführung in das verantwortungsreiche Amt eines Schulpflegers — Eine dankbare Erziehungsaufgabe an der Unterstufe — Die Kirschen sind reif — Der letzte Storch im Schweizerland — Ein Lehrerverein orientiert seine neuen Mitglieder — Kantonalen Schulnachrichten: Baselstadt, Baselland, Graubünden, Schaffhausen, St. Gallen, Sektion «Urschweiz» — «Es ist gut, in einer Demokratie zu leben» — Geographische Notizen: Die topographische Einteilung Indiens — Aus der Presse: Wie der gute Lehrer sein soll, eine Umfrage bei Schulkindern — Berner Schulwarte — SLV — Der Pädagogische Beobachter Nr. 10

Eine Einführung in das verantwortungsreiche Amt eines Schulpflegers

Herr Schulrat!

Durch den Willen des Volkes sind Sie Mitglied einer Schulbehörde geworden und damit dazu berufen, an der Erhaltung und Förderung der Schule, dieser wichtigen Einrichtung, verantwortlich mitzuwirken. Vielleicht haben Sie schon seit langem ganz im Geheimen gewünscht, Ihre Kraft an massgeblicher Stelle einer öffentlichen Aufgabe zu verschenken. Vielleicht sind Sie von der Nennung Ihres Namens und der darauffolgenden Wahl überrascht worden. Jedenfalls stehen Sie jetzt vor einer neuen Aufgabe.

Wer sonst vor eine neue Aufgabe sich gestellt sieht, muss und darf sich einarbeiten. Auch Ihnen mutet niemand zu, dass Sie nun plötzlich Fachmann in Schulfragen seien. Aber das Einarbeiten wird Ihnen schwerer gemacht als einem Angestellten. Schon beim ersten Unterrichtsbesuche, zu dem Sie vielleicht mit einer kleinen geheimen inneren Unsicherheit gegangen sind, spüren Sie wahrscheinlich beim Lehrer und bei den Schülern eine andere Einstellung, als Sie erwartet haben. Vielleicht überrascht Sie der Respekt, den Ihnen Lehrer und Schüler entgegenbringen und Sie glauben, zu bemerken, dass sich der Lehrer besonders viel Mühe gibt. Vielleicht scheint Ihr Besuch wenig Eindruck zu machen. Vielleicht gar glauben Sie, beim Lehrer etwas wie Überlegenheit zu empfinden. Jedenfalls begegnen sich Schulrat und Lehrer selten in jener sachlichen Unvoreingenommenheit, aus der sich eine Beide bereichernde und die Schule pflegende und fördernde Zusammenarbeit ergibt. Unter solchen Umständen ist es wirklich nicht leicht, zugleich einerseits der Lernende und andererseits der aufsichtübende Lehrer des Lehrers zu sein! Da ist es gut zu verstehen, wenn Sie — sofern Sie nicht wirklich erfahrener Fachmann sind — eben die Rolle spielen, die von Ihnen erwartet wird: Sie hören sich die Lektion an, betrachten einige Schülerarbeiten, sagen etwas Freundliches, Unverbindliches zum Lehrer und erlösen Lehrer und Schüler (und sich selber) möglichst bald von diesem nicht sehr vergnüglichen Zusammensein.

Gewiss! Durch eine lange Reihe solcher Besuche erwerben Sie schliesslich einige Erfahrung und dürfen sich in gewissem Masse ein eigenes Urteil zumuten. Viel, viel schneller aber arbeiten Sie sich ein, wenn Sie neben den Unterrichtsbesuchen mit den Lehrern ins Gespräch kommen und dabei offenen Sinnes, in durchaus sachlicher, weder überheblicher, noch unterwürfiger Haltung manches erfahren, das Wege des Verstehens zum Lehrer, zu seiner Art der Schulführung, zur Schule überhaupt, zu den Schülern bahnt. Nicht bloss schneller, sondern auch tiefer vermögen Sie auf diese Weise in den Schulbetrieb einzudringen. Sie

wissen ja von sich selber: einem wohlwollenden Aufsichtsorgan, das nicht bloss predigt, sondern auch zu horchen versteht, öffnen sich Ohr und Herz und Wille des Lehrers lieber und weiter, als dem, der alles, was er beobachtet, unbesprochen an seinem persönlichen, notwendigerweise beschränkten Wissen misst und verständnisarm kritisiert.

Wenn Sie über das Ziel Ihrer Aufgabe nachsinnen, taucht Ihnen vielleicht etwas Grundsätzliches auf: nämlich, dass es gar nicht so selbstverständlich ist, dass Lehrer von Laien beurteilt, gewählt, beaufsichtigt und vielleicht sogar in ihrer Existenz bedroht werden. Vielleicht sind Sie Tramwagenführer und damit der öffentlichen Kritik noch viel mehr ausgesetzt als der Lehrer. Sicher glaubt mancher Fahrgast, er könnte auch am Führerstande stehen, das sei gar nicht so schwierig. Und doch würden Sie ihn auf allerhand Berufsschwierigkeiten hinweisen können, die er beim blossen Zuschauen nicht zu erkennen vermag. Sie finden es daher durchaus in Ordnung, dass bloss Fachleute Ihre Arbeit kontrollieren. Fachleute, welche auch schon Wagenführer waren und Ihnen nicht nur sagen können, wie man es macht, sondern die es auch *vormachen* können. Sie wissen auch keinen anderen Beamten der Gemeinde, der von Nicht-Fachleuten beaufsichtigt wird, als eben den Lehrer. Bloss hier, auf den Gebieten des Lehrens, der Erziehung, der Pädagogik und Psychologie brauchen offenbar die Aufsichtsorgane nicht Fachleute zu sein oder — wie häufig unbewusst angenommen wird — ist jeder zur Wahl in eine Schulbehörde vorgeschlagene Parteimann gewissermassen von Partei wegen Fachmann in Schulfragen. Wir alle wissen, dass dem keineswegs so ist. Wie könnte es auch sein, gerade auf den gegenüber manchen anderen Berufsaufgaben viel schwierigeren Gebieten des Lehrens und der Erziehung! Trotzdem wollen wir aber auf die bewährte Verbindung der Schule mit dem Volke durch das Mittel der vom Volke bestellten Aufsichtsbehörde nicht verzichten. Interesse, Verantwortung und Liebe des Volkes zu seiner Schule bedeuten für diese für die Demokratie grundlegende Einrichtung etwas ganz Grosses. Die Betrachtung über die Laienhaftigkeit der Aufsicht vermag aber doch einen Hinweis zu geben auf den Sinn und die Grenzen dieser Aufsicht: Sie als Strassenbahnwagenführer würden es dulden, dass Ihre allfällige politische, fachlich nicht geschulte Aufsichtsbehörde bestimmen würde, *ob* und *in welcher Richtung* gefahren werden soll. *Wie* Sie das machen, das — glauben Sie mit Recht — darf, ja muss der Fachmann entscheiden. So ist es auch in der Schule: Die aus Nichtfachleuten zusammengesetzte politische Aufsichtsbehörde be-

stimmt, *ob und in welcher Richtung* Schule gehalten werden soll. *Wie* das im einzelnen getan wird, bleibt dem Fachmanne überlassen. Natürlich greifen die beiden Bereiche ineinander über: Inhalt und Geist des Schulganzen einerseits und die unzähligen Einzelheiten der praktischen Schulführung andererseits bedingen sich gegenseitig. Gelegentlich können grosse Gesichtspunkte durch die beispielhafte Aufzählung geeigneter Einzelmassnahmen illustriert werden: Die Achtung vor der Persönlichkeit des Schülers, die Hebung seines Selbstwertgefühls können zum Beispiel durch das Verbot der Körperstrafe, durch die Empfehlung, auf die Gedankengänge des Schülers einzugehen, durch die Ablehnung verächtlicher Bemerkungen veranschaulicht werden. Nicht aber sollen diese einzelnen erzieherischen Massnahmen als bindende Vorschriften Zweck der Schulaufsicht sein, sondern bloss Darstellungsmittel zur Erläuterung der Gesamthaltung der Schule. Ziel der Schulaufsicht ist lediglich, das Grundprinzip der Schulführung festzulegen und seine Beachtung zu überwachen.

Nachdem wir versucht haben, das Grundsätzliche Ihrer neuen Aufgabe herauszuschälen, wollen wir einige mehr ins Praktische greifende Gedankenlinien verfolgen.

Vor allem müssen Sie sich über den Charakter der Ihnen anvertrauten Schule klar werden. Kindergarten, Primarschule, Sekundarschule, Spezialklasse, Berufsschule, Mittelschule haben voneinander ganz verschiedene Voraussetzungen und Ziele. Die Gesetze, Fachbücher, Fachschriften, Aufsätze in der Presse und vor allem die Besprechungen mit den Lehrern, Lehrerverbänden und Behördenkollegen bieten für dieses nie endende Studium einige Grundlagen.

In methodischer Hinsicht darf nicht ein einzelnes Merkmal, losgelöst aus dem Zusammenhang des Unterrichtsganzen, für sich betrachtet und als schmaler Grund zur Bewertung des Unterrichts verwendet werden. Eine einzelne Lektion, ohne Zusammenhang mit dem Vorausgehenden und dem Folgenden, kann ein ganz falsches Bild der Schulführung geben. Es gibt Lektionen, die glänzende Probelektionen wären. Es gibt aber auch Schulstunden, während welchen die Schüler allein arbeiten, zur Erprobung, als Übung, zum Nachführen angefangener Arbeiten, während der Lehrer scheinbar untätig an seinem Tische sitzt. Derselbe Lehrer führt in einer Stunde seine Klasse straff am Zügel der Disziplin, Fragen und Antworten fliegen wie ein Tennisball zwischen Lehrer und Klasse hin und wider. Eine andere Stunde aber gleicht einer familiären Plauderei, den Schülern kollern Fragen und Anregungen fast ungehemmt aus Herzen und Mündern, und niemand würde im zwischendrin sitzenden Erwachsenen den Lehrer erkennen, der gestern noch kommandieren konnte wie ein Hauptmann. Manche Schulräte und Eltern schätzen es sehr, wenn am Examen hohe Stösse von Schülerarbeiten, Heften und Zeichnungen von fleissiger Schularbeit zeugen. Wissen Sie, wie wenig von dem darin schwarz auf weiss dokumentarisch festgelegten Wissen von den Schülern wirklich verstanden, erfasst, mit Freude erlebt und innerlich verarbeitet worden ist? Natürlich braucht ergiebiger Unterricht auch schriftliche und zeichnerische Arbeit der Schüler. Aber sie darf nicht einziger Maßstab für die Qualität des Unterrichtes sein! Weder ihre Güte noch ihre Menge.

Wenn Sie bei Ihrem Besuche noch etwas mehr erfahren wollen, als sich Ihnen von selbst darbietet, so denken Sie sicherlich daran, dass die Leitung des Unterrichtes und die Führung der Klasse dem Lehrer zusteht. Manchmal stören einzelne leise Fragen an Schüler nicht. Aber sie sollten doch Ausnahme bleiben. Sobald Sie sich in vermehrter Masse an die Schüler oder an die ganze Klasse wenden wollen, sollte es über den Lehrer oder mit seiner Erlaubnis geschehen. Auf jeden Fall müssen alle irgendwie bewertenden Andeutungen oder Äusserungen, Stirnrunzeln, Kopfschütteln, auch Anerkennung, den Schülern gegenüber unterbleiben. Schon gar nicht — wie es auch schon vorgekommen ist — darf der Schulrat die Arbeiten der Schüler korrigieren, bewerten oder gar etwa den Schüler strafen.

Und nun das Heikelste: Wenn der Besuch nicht bloss zu Ihrer Orientierung dient, Herr Schulrat, sondern wenn Sie auf Grund Ihrer Kenntnisse und Erfahrungen den Lehrer in seinen Bestrebungen bestärken oder zu einer Verbesserung anregen wollen, wenn Sie wirklich glauben, damit Wesentliches aussagen und bewirken zu können, dann sollen Sie es tun! Mancherorts ist es Vorschrift, immer ist es jedenfalls zweckmässig, dem Lehrer seine Beobachtungen bekannt zu geben. Verlässt der Besuch ohne irgendwelche Bemerkung das Schulzimmer, so weiss der Lehrer nicht, ob der Besucher nichts Nennenswertes beobachtet habe oder ob und wie an der nächsten Schulratssitzung über den abwesenden Lehrer geurteilt wird. Die Bewertung Abwesender hat immer etwas Unkorrektes, Feiges an sich. Sind sie kein Neuling in Schulfragen mehr, dann, Herr Schulrat, sollen Sie anschliessend an Ihren Besuch Ihre Beobachtungen mit dem Lehrer besprechen! Am aufschlussreichsten für beide Teile und am wirkungsvollsten gegenüber dem feinhörigen Lehrer ist die Frageform. Kurzerhand ein Urteil zu fällen, besonders wenn es ein ungünstiges ist, zeugt von wenig Verständnis für die vielleicht unbekannteren grösseren Zusammenhänge, wie auch von wenig Takt und Geschick im Umgang mit Männern, die bemüht sind, ihren Beruf aufs Beste zu erfüllen. Selbstverständlich darf die Besprechung nicht vor den Schülern geschehen. Auch sollte möglichst keine Unterrichtszeit dafür beansprucht werden, besonders in Schulen, wo Lehrer, Klasse und Zimmer häufig wechseln. Selbst Pausen und unterrichtsfreie Zeiten sind dafür nicht immer geeignet: Oft hat der Lehrer für diese Minuten und Stunden Arbeiten vorgesehen, und die Besprechung mit dem unerwarteten Besuche stört den Arbeitsgang. Das ist dann besonders peinlich, wenn Sie die an die fehlende Vorbereitungszeit anschliessende Lektion auch noch zu besuchen belieben und dergestalt an der ungenügenden Vorbereitung selber schuld sind.

Eigentlich wissen Sie das Folgende aus Ihrer übrigen Tätigkeit. Aber Sie bemerken vielleicht gelegentlich bei Ratskollegen, wie schlimm sich ein Vorurteil auswirkt. Ein gutes und besonders schwer ein schlechtes. Wenn Sie mit einem Lehrer ausser der Schule Beziehung pflegen, eine freundschaftliche oder feindschaftliche irgendwelcher Art, dann müssen Sie sich ganz besonders einer vorurteilslosen, sachlichen Einstellung befleissen! Der Lehrer wie Ihre Ratskollegen sind gegenüber unsachlichen, persönlich gefärbten Urteilen ganz besonders empfindlich. Mit solchen schaden Sie nicht bloss der Schule und dem Lehrer, sondern verscherzen sich auch die ernsthafte Aufmerksamkeit

des Rates. Gelingt Ihnen hingegen über Ihr Vorurteil hinweg eine sachliche, wohlwollende Begegnung mit dem Lehrer, wie er wirklich ist, so verblasst vielleicht auch das auf anderem Gebiete gewonnene Fehlurteil, und Sie begegnen als Mensch dem Menschen.

Gestatten Sie mir zum Schlusse noch einen Rat: Sagen Sie es dem Lehrer auch, wenn Sie zufrieden sind! Und wenn es bloss einzelne Erscheinungen wären, die Ihr Wohlgefallen verdienen. Nennen Sie sie! Sie wissen aus Ihrem eigenen Berufsleben, wie tief ein ungerechtes, hartes, liebloses Urteil kränkt, wie sehr aber eine Anerkennung, ein liebendes Verstehen die Arbeitsfreude hebt und dankbar macht. Es fällt immer ein Tropfen Bitterkeit hinein, wenn beim Rücktritt oder gar erst am Sarge eines Lehrers, nach dreissig oder vierzig Jahren, wenn die Arbeit vorbei ist und Ansporn und Berufsfreude nichts mehr fruchten, zum ersten Male anerkannt wird, was in Treue Jahr für Jahr geleistet worden ist.

Und nun, Herr Schulrat, freuen Sie sich am Vertrauen, das Ihnen Ihre Partei, Ihre Wählerschaft geschenkt hat, und schenken Sie es weiter, den Schülern, den Lehrern, der Schule! Ihrer wartet eine verantwortungsreiche, grosse, aber auch schöne Aufgabe an der Schule. Aufgabe und Bereicherung auch für Ihre eigene Person. Und wo Sie sich in den Dienst grösserer Kräfte stellen, da wird auch der Segen nicht ausbleiben.

H. S.

Eine dankbare Erziehungsaufgabe an der Unterstufe

Bei der Doppelaufgabe die dem Lehrer, besonders dem Lehrer der Unterstufe, zufällt, die Kinder in verschiedenen Fächern zu *unterrichten*, ihnen ein Stück Wissen und Können beizubringen und sie zugleich zu brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu *erziehen*, wird oft die Erziehungsaufgabe als die für den Lehrer mühsame, aufreibende, undankbare angesehen, die auch dem Schüler meist Leid und Ungemach zwangsläufig zufügt. Meiner Ansicht nach brauchte dies aber keineswegs so zu sein, wenn diese Aufgabe von Eltern und Lehrern klarer erfasst, in ihrer Bedeutung durchdacht, wenn sie ebenso methodisch und psychologisch vorbereitet und mit derselben reichen Phantasie und Begeisterung versehen würde, wie ein wichtiges Gebiet des Unterrichtes, etwa das Lesenlernen oder die Erarbeitung des Einmaleins.

Eine so vorzubereitende Erziehungsaufgabe ist die Erreichung und Erhaltung einer guten *Ordnung* im Schulzimmer, bei den Schulsachen des Schülers, im Schulbetrieb.

Unter Ordnung versteht man eine bestimmte, systematische, zweckmässige Aufbewahrung einer Vielheit von Objekten im Raum. Ein hervorragendes Merkmal einer guten Ordnung ist die rasche Auffindbarkeit eines jeden Objektes unter einer vielfältigen Menge von Dingen. Als Nebenbegriff gehört eine den Verhältnissen angepasste Reinlichkeit zur Ordnung. Unter Ordnung in der Zeit versteht man das sinngemässe, der Natur des Menschen und seinen Verhältnissen angepasste Nacheinander von Zeitabschnitten der Arbeit, der Entspannung, Erholung, der Nahrungsaufnahme. Als Nebenbegriff gehört die Pünktlichkeit zur Zeitordnung.

Die Ordnung in unserer Objektwelt ist das Ergebnis ordnenden Geistes. Sie ist willkürlich festgesetzt und kann je nach den Bedürfnissen und Zweckmässigkeiten abgeändert werden. Wo es dem menschlichen Geiste nicht gelingt, die ihn umgebende Objektwelt ihrer Bestimmung gemäss zu ordnen, herrscht Unordnung, Zerfall, Untergang; ein Schicksal, das den Einzelmenschen, Gemeinschaften, ganze Völker treffen kann.

Die Bedeutung der Ordnung im Alltag, im Erwerbsleben, im Zusammenleben grosser Menschenmassen (Städte) wurde immer anerkannt. Ordentliche Menschen werden geachtet, bewundert, man bringt ihnen Vertrauen entgegen — manchmal sogar zu Unrecht. Menschen mit mangelndem Ordnungssinn haben es immer schwerer sich durchzusetzen. Ordnungsfehler werden oft strenger geahndet, nachteiliger bewertet als Unfähigkeit, mangelnde Intelligenz oder moralische Schwächen.

Diese Entwicklung erhellt die Wichtigkeit unserer Erziehungsaufgabe. Wenn wir beim Erziehen, die im Kinde vorhandenen guten Eigenschaften fördern, wachsen und reifen lassen, die negativen, nicht zum Erziehungsziel führenden Triebe zurückbinden, beschneiden, hemmen wollen, müssen wir uns fragen, ob im Kinde instinktive und eventuell seelisch-geistige, ordnende Eigenkräfte da sind, an die unsere Erziehung anknüpfen kann; ob andererseits ebensolche Gegenkräfte zu berücksichtigen sind.

Zu den instinktiv ordnenden Kräften gehört das Eingebettetsein des Menschen in die grosse Naturordnung, die das naturhafte Leben, in einem vom Schöpfer vorbestimmten rhythmischen, geordneten Geschehen ablaufen lässt, in Wachen und Schlafen, Einatmen und Ausatmen, Essen und Verdauen, Tag und Nacht, Bewegung und Ruhe, Sommer und Winter, Kommen und Gehen... In den Tiefen des Unbewussten wird dieser naturhafte Ordnungswille, ohne dass er vom Erzieher beeinflusst werden könnte, den geistigen Ordnungswillen, den alle normalen Kinder in einem gewissen Grade besitzen, fördern und unterstützen. Beim geistigen Ordnungswillen, dem der Selbsterhaltungstrieb und das ästhetische Empfinden kräftig zur Seite stehen, kann die Erziehung vorzüglich einsetzen.

Die Einstimmung auf das Problem, die psychologische Vorbereitung geschieht am besten mittels besonderer Themen, die sich auf die ersten drei Jahre ungefähr gleichmässig verteilen und den Sinn für Ordnung immer wieder wecken, die Notwendigkeit erneut darstellen sollen, damit durch die tägliche Gewöhnung und Aufsicht nicht zu blindem, verständnislosem Gehorsam führt. Als Aufgaben für diese Stunden eignen sich etwa: «Die Mutter räumt auf», «Mein Spielzeugkasten», «Im neuen Spezialeladen gefällt es mir», «Wie es dem Lottersepp erging» (Selbst zu erfindende Geschichte), «Im Warenlager einer Grossfirma» (Lehr-ausgang 3. Kl.).

Zu diesen Lektionen lassen sich Übungen veranstalten, die ausserhalb der täglichen Ordnungsarbeiten stehen. Eine grössere Anzahl verschiedener Kartonscheibchen, Hölzchen, Papierchen sind nach freiem Willen zu ordnen; Kügelchen sind einzuteilen, nach Farbe, Grösse; aus einem Schächtelchen voll kleiner Dinge sind auf Befehl die jeweils bezeichneten rasch herauszulesen, usw.

Bei genauer Beobachtung wird der Lehrer die mehr ästhetisch ordnenden Schüler von den Praktikern unterscheiden. Bei zukünftigen Ordnungsfehlern appelliert er bei den ersteren an das Schönheitsempfinden: «Wie hässlich deine Bank aussieht. Oben Tintenklexe, am Boden Reste von deinem Znüni! Möchtest du nicht viel lieber einen schönen Platz haben, wie eine schön aufgeräumte Stube?» Dem Praktiker hält man die unpraktische Seite seiner Unordnung vor: «Sieh einmal wie unpraktisch! Wenn du ein Heft hervorholen willst, musst du es unter einem Berg von Büchern und Zeichnungen suchen. Bis du das Richtige findest, haben die anderen schon lange angefangen. Erinnerst du dich, wie der neue Laden fein eingeteilt ist, dass der Verkäufer alles sofort findet? Sicher kannst du an deinem Platz auch eine solche Einteilung erfinden!»

Neben den im Kind selbst wohnenden ordnenden Kräften, kommen unserer Erziehungsaufgabe zwei äussere Eindrücke auf das Kind zugute: Die Erfahrung und das Vorbild. Die Erfahrung hat den Vorteil, dass sie schon sehr früh einsetzt. Das Kleinkind schon erfährt, wie seine geliebten Spielsachen Schaden nehmen, verloren gehen, wenn Unordnung herrscht; es erfährt, wie die Freude verdorben wurde, weil man zu spät auf den Zug kam. Es merkt, wie gut es ist, dass seine Mutter ihm immer ganze, saubere Kleider bereit hält. Diese Eindrücke wirken in ihm nach.

Einen besonders nachhaltigen Einfluss übt aber das gute Beispiel, das Vorbild aus. Es wirkt hier direkt suggestiv und regt den Trieb zur Nachahmung mächtig an. «Einen so sauberen Tisch, eine so gute Ordnung wie der Lehrer will ich auch haben.» Sauberkeit, Ordnung, Pünktlichkeit schaffen unter günstigen Verhältnissen eine eigene Atmosphäre, deren Einfluss sich kaum jemand ganz entziehen kann und die besonders auf Verwahrloste günstig einwirkt. Glücklicherweise der Lehrer, dem es gelingt, diese Atmosphäre zu schaffen. Weit schwieriger, als die gegebenen Ordnungskräfte zu fördern, ist es, den Gegenkräften beizukommen, denn unter ihnen befinden sich an und für sich sehr wertvolle natürliche und geistige Eigenschaften, die zu zerstören oder nur zu schädigen keinem guten Erzieher in einem freien Lande einfallen dürfte. Denken wir nur an den Freiheitswillen, an den Drang zu individueller Lebensgestaltung, an lebhaftes Phantasie, ungebundene Schaffenslust oder auch nur an ungebärdigen Tatendrang, an die spielerische Freude am Durcheinander, an ungeordneten Kampf.

Diesen Kräften muss in einführender Weise, auch bei der Aufrechterhaltung der Ordnung, Spielraum gewährt werden, denn hauptsächlich aus diesen Kräften schöpft später der Mensch Kraft zu grossen Leistungen. Man gestatte also den Kindern eine selbst-erfundene Anordnung ihrer Sachen, eine eigengewählte Ausschmückung der Umschläge und Heftseiten, man gebe den Schülern in jedem Fach Gelegenheit zum Schaffen und zu reichlicher Betätigung. Dem spielerisch-kämpferischen Wesen trage man in den Turnstunden Rechnung. Der konfliktlose Weg muss hier individuell bei jedem Schüler sorgfältig gesucht werden.

Etwas anderes ist es mit den ordnungshindernden Charaktereigenschaften, die nichts Wertvolles an sich haben, deren Korrektur unser Ziel und unsere Pflicht ist. Nachlässige, faule, flüchtige, unsaubere, zerstreute Schüler sind durch Gewöhnung, durch tägliche Auf-

sicht, Ermahnung und Korrektur langsam zu den Ordnungsleistungen zu bringen, die mindestens gefordert werden müssen. Kunst des Lehrers ist es, bei diesen kleinen Dingen der Ordnung nie so schroff vorzugehen, dass dem Schüler die Freude an der Erfüllung seiner Pflichten endgültig genommen wird.

Ganz unerwünscht sind aber die *Ordnungsfanatiker*, die immer etwas aufzuräumen, einzuordnen, neu zu ordnen haben. Ihre ganze Tätigkeit beschränkt sich schliesslich in fruchtloser Weise auf das Ordnen als Ersatz für innere Leere, für Mangel an produktiver Schaffenskraft. Der Lehrer wird da vor allem *wirkliche* Arbeit verlangen und bei guter Gelegenheit die Klasse darauf hinweisen, wie bei vielen Lebensumständen die Innehaltung der üblichen Ordnung nicht mehr möglich ist, ja Unsinn wäre (Unglücksfall, Todesfall, Krankheit, Krieg, Glücksfall, Vollendung eines grossen Werkes, Rettung eines Menschenlebens usw.).

Die Atmosphäre einer zu einer vernünftigen Ordnung im Schulzimmer erzogenen Klasse erweckt nicht nur im Kinde selbst, bei jedem Besucher, bei den vorgesetzten Behörden und den Eltern ein Gefühl der Achtung, des Vertrauens und des Wohlbefindens, das dem Lehrer seine Arbeit erleichtert und seine Stellung festigt — sie zeigt ausserdem wohltuende Wirkungen auf andere Unterrichts- und Erziehungsgebiete bis auf die Disziplin, die ohne weitere Bemühungen als reife Früchte in den Schoss des Erziehers fallen.

Alfred Lüssi

Die Kirschen sind reif

Eine Arbeitseinheit für die 1.—3. Klasse

Erlebnisunterricht

Die Kirschenflecken an Mündchen und Kleidchen der Kinder sind das Zeichen, mit den Schülern zu den vollbehängenen Kirschbäumen hinaus zu gehen. Sind nicht erst ein paar Wochen vergangen, seitdem diese Bäume noch im prächtigen Blütenschmuck standen? Und jetzt sind aus den unzähligen Blüten schon reife, schwarz glänzende Kirschen geworden. Wir erinnern uns an die vielen Bienen, die emsig von Blüte zu Blüte summten, wie nachher die Blütenblätter abfielen und es dabei aussah, als ob es schneien würde. Wir staunen, wie daraus anfänglich kleine, grüne Früchte wurden, die nun langsam herangewachsen sind, wie ihr hartes, grünes Fleisch sich allmählich rötete und weich, saftig und süss wurde. Stille Ehrfurcht erfüllt uns vor dem grossen Wunder, das da an diesen Bäumen geschehen ist.

Welche Pracht, einen vollbehängenen Kirschbaum zu betrachten! Da läuft den Kindern das Wasser im Munde zusammen. Ein paar Buben zeigen auf eine Kuhglocke, die oben an einem Aste hängt. Eine lange Schnur führt von ihr zum Bauernhaus hinüber. Rolf darf einmal an der Schnur ziehen und läuten. Hui, wie da das Spatzenvolk, die Finken und Stare davonfliegen! Aber es dauert nicht lange, da kehren die gefiederten Kirschendiebe wieder zurück. Natürlich, da hat der liebe Gott doch den Tisch so herrlich mit den ersten Früchten des Jahres gedeckt, dass man einfach naschen muss!

Schaut die lange Leiter. Wir schätzen ihre Höhe, zählen die Sprossen. Da darf nur der Bauer hinauf. Die Kinder wissen von Unfällen zu erzählen: Herr Buob im Hüttenmoos ist beim Kirschenpflücken von der Leiter gestürzt. Er musste lange im Krankenhaus

liegen. In der Zeitung kann man jedes Jahr von solchen Unfällen lesen.

Der Bauer hat uns erlaubt, ein Zweiglein mit Kirschen abzubrechen und ins Schulzimmer zu nehmen. Die Früchte sind ganz unter den grossen Blättern versteckt. Oft hängen sie einzeln, manchmal aber sind gleich zwei oder drei zusammengewachsen. «Daraus machen wir Ohrenglänger», ruft ein Kind. Die Kirschen hängen an grünen, langen Stielen. Der Stiel lässt sich leicht herausziehen. Er reicht bis zum Stein hinein. Die Früchte sind glänzend schwarz und fast rund. Beim Stiel hat es ein kleines Grübchen. Eine dünne, feine und glatte Haut umgibt das weiche, zarte Fleisch. Wir versuchen eine Kirsche zu teilen. Dicker, klebriger Saft quillt heraus. Dieser Saft würde auslaufen oder an der Sonne austrocknen, wenn die schützende Haut nicht wäre. Wir lösen das Fleisch weg und entdecken den steinharten Kern. Ein Knabe schlägt ihn mit einem Stein auf: Da kommt ja nochmals ein Kern zum Vorschein! Das ist der Samen. Daraus kann wieder ein Kirschbaum werden. Versucht es daheim, in eurem Garten, ob aus einem Kirschenstein ein Kirschbäumchen wird!

Wir schauen dem Bauern zu, wie er Kirschen pflückt. Er hat einen grossen Kratten umgebunden. Mit einer Hand hält er einen Zweig, mit der andern pflückt er die Früchte ab. Mit dem Körper ist er ganz eng an die Leiter gelehnt, damit er nicht das Uebergewicht bekommt und stürzt. Wenn er seinen Kratten voll hat, leert er die Kirschen in die Zaine, die unter dem Baume steht. So eine Zaine voll sollten wir ins Schulzimmer nehmen dürfen! Doch gemacht — zum Abschied darf jedes eine Handvoll aus der Zaine nehmen. Mit dem frohen Lied «Chomm mir wei go Chrieseli gönne» kehren wir ins Schulzimmer zurück.

Verarbeitung

1. Klasse

LESEN

Aus dem Wortbild «KIRSCHEN» wollen wir auf analytischem Wege den *K* und den *SCH* gewinnen. Den Kirschenzweig, den wir ins Schulzimmer mitnehmen durften, befestigen wir an der Schauwand. Auf einem Papierstreifen steht gross das Wort «KIRSCHEN» darunter. Wir lassen das Wortbild erlebniskräftig und gefühlsstark verankern, indem wir es in lebhaftige Beziehung zu einer ganzen Reihe, dem Kinde naheliegender Begebenheiten bringen, z. B.: Wer gern Kirschen hat. Kirschen an den Ohren. Was die Mutter mit den Kirschen macht...

Wir erarbeiten Texte mit dem Wortbild:

ROTE KIRSCHEN FEINE KIRSCHEN GUTE KIRSCHEN REIFE KIRSCHEN — KIRSCHEN AM BAUM KIRSCHEN AM AST KIRSCHEN AM OHR

Die Schüler schreiben das Wortbild «KIRSCHEN» auf einen Papierstreifen, zerschneiden es, setzen es wieder zusammen, setzen das Wortbild im Lesekasten, nach Vorlage, dann auswendig. Heraussuchen der bereits bekannten Buchstaben *I R E N*. Es bleiben *K* und *SCH* übrig.

Die neugewonnenen Buchstaben müssen befestigt werden. Dinge zeichnen mit Anlaut. Die Buchstaben aus der Zeitung heraussuchen, ausschneiden, mit Stäbchen legen, mit Plastilin formen.

Wir erarbeiten mit den gewonnenen Buchstaben Lautverbindungen:

KI KIKERIKI KILO KIND
KE KELLE KELLER KEGEL
KU KUKUK KUNO KURT
KA KAFI KAKAO KAKADU
KO KOBI KONI KOKOS
KEI KEIL KEIM KEIN
SCHA SCHALE SCHAF
SCHI SCHIFF SCHILF
SCHU SCHULE SCHUHE
SCHE SCHERE SCHELM
SCHO SCHOSS SCHOLLE
SCHEI SCHEIBE SCHEIN

Mit dem USV-Stempel erstellen wir einfache Leseblätter (Abb. 1):



Abb 1

SPRECHEN

Erst weiss wie Schnee
dann grün wie Klee
dann rot wie Blut
ist noch nicht gut
schwarz wie Pech
jetzt ist's erst recht.

SPRACHÜBUNGEN

Die Teile der Kirsche: Stiel, Frucht, Grübchen, Haut, Fleisch, Stein, Schale, Kern.

Der Kirschbaum: Wurzel, Stamm, Rinde, Holz, Ast, Zweig, Blatt, Laub, Wipfel, Gipfel.

Wer die Kirschen gern hat: Kind, Bauer, Vogel, Spatz, Star, Fink, Schnecke, Wurm, Ameise, Biene, Wespe.

RECHNEN

Allerlei Zählübungen: Auf dem Tisch steht ein Körblein voll Kirschen. Ich nehme eine Handvoll heraus. Auszählen, einzeln, Gruppen, Chor. Wir legen sie einzeln ins Körbchen zurück und zählen rückwärts. Oder: Abwechslungsweise sagt ein Kind einem andern,

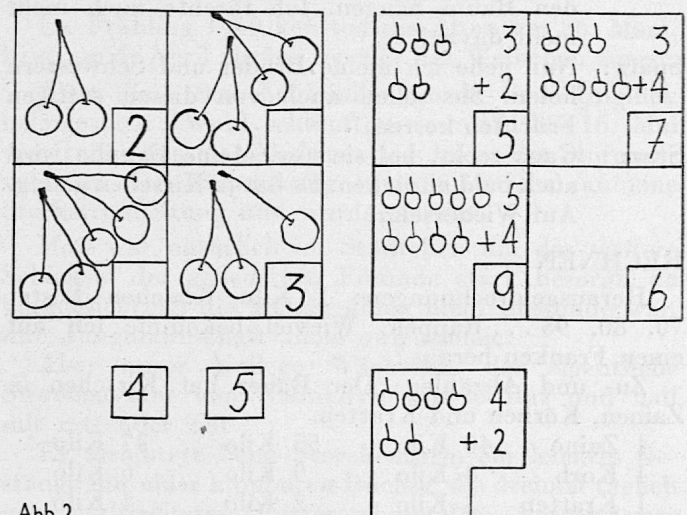


Abb.2

wieviel Kirschen es herauszählen soll. Abzählen. Das andere Kind darf die Kirschen einzeln ins Körbchen zurückzählen. Rückwärts zählen. Oder: Kirschen werden in Grüppchen auf den Tisch gelegt. Schnell sagen wieviel es sind. Kalenderzetteli zu den entsprechenden Häufchen legen. Die einzelnen Häufchen zählen, vor- und rückwärts. Ähnliche Übungen mit den Scheibchen und dem Zählbrett (zu beziehen bei Franz Schubiger, Winterthur).

Zu- und Abzählen: Kinder essen Kirschen. Der Bauer pflückt Kirschen. Vögel naschen Kirschen. Die Schnecklein finden Kirschen im Gras.

Rechenlotos bringen Freude und Abwechslung (Abb. 2).

2. Klasse

SPRACHÜBUNGEN

Wortfamilie «Kirsche»:

Kirschbaum	Kirschenkonfitüre
Kirschenstiel	Kirschenkompott
Kirschkern	Kirschenmus
Kirschenstrudel	Kirschenfliege
Kirschenkuchen	Kirschkernbeisser
Kirschtorte	Kirschenflecken

Tunwortreihen: Kirschen reifen, pflücken, verkaufen, wägen, leeren, schütten, essen, schlucken, schlecken, picken, naschen, stehlen, versuchen, probieren, entsteinen, backen, kochen . . .

Wiewortreihen: Kirschen reif, unreif, grün, gelb, rot, schwarz, weich, hart, glatt, süß, sauer, gut, schlecht, frisch, faul, saftig, zart, klebrig, rundlich, glänzend. Stiel lang, dünn, grün, biegsam. Haut dünn, durchsichtig, fein, zart.

Einfache Sätzlein mit diesen Wörtern bilden.

DRAMATISIEREN

Spatz und Star reden miteinander!

Star: So, kleiner Spatz. Hast du auch schon gemerkt, dass die Kirschen reif sind?

Spatz: Natürlich. Wo es etwas Gutes zu holen gibt, da bin ich immer dabei.

Star: Diese Kirschen sind aber auch wirklich fein. Ich bin schon seit dem frühen Morgen auf dem Baum und picke, was ich mag.

Spatz: Wenn nur der Bauer noch lange nicht merkt, dass die Kirschen reif sind.

Star: Wir dürfen da oben nur nicht zu laut sein.

Spatz: Weisst du noch, wie er uns letztes Jahr immer mit einer Glocke erschreckt hat.

Star: O diese Glocke! Er soll sie nur wieder auf den Baum hängen. Ich fürchte mich nicht mehr davor!

Spatz: Nun gehe ich meine Brüder und Schwestern holen. Sie sollen auch von diesen saftigen Früchten kosten.

Star: Ganz recht, hol sie nur. Meine Familie wird auch bald anrücken. Es hat ja Kirschen genug. Auf Wiedersehn!

RECHNEN

Herausgeldrechnungen: 1 Kilo Kirschen kostet 70, 80, 95 . . . Rappen. Wieviel bekomme ich auf einen Franken heraus?

Zu- und Abzählen: Der Bauer hat Kirschen in Zainen, Körben und Kratten.

1 Zaine	40 Kilo	55 Kilo	37 Kilo
1 Korb	8 Kilo	9 Kilo	6 Kilo
1 Kratten	3 Kilo	2 Kilo	4 Kilo

Er verkauft aus den Zainen Kirschen.

40 Kilo	55 Kilo	37 Kilo
— 4 Kilo	— 7 Kilo	— 3 Kilo

Vervielfachen: Die Zweierreihe mit Kirschenpaaren.

3. Klasse

SPRACHÜBUNGEN

Das Geschlecht der Dingwörter.

Männlich: Der Kirschbaum, der Stamm, der Ast, der Zweig, der Wipfel, der Spatz, der Fink, der Star, der Bauer, der Kirschendieb . . .

Weiblich: Die Kirsche, die Frucht, die Haut, die Blüte
Sächlich: Das Blatt, das Fleisch, das Grübchen, das Kind . . .

Dingwörter in Einzahl und Mehrzahl setzen. Sätze damit bilden.

Das Tunwort ändert sich nach den Personen. Ich hole die Leiter. Du steigst hinauf. Er pflückt Kirschen. Wir füllen die Körbe. Ihr tragt sie nach Hause. Sie essen die Kirschen.

Zusammengesetzte Wiewörter:

die Blüten	weiss wie Schnee	schneeweiss
die Früchte	grün wie Gras	grasgrün
	rot wie Blut	blutrot
	schwarz wie Kohle	kohlschwarz
	süß wie Zucker	zuckersüß
die Kerne	hart wie Stein	steinhart

Befehlssätze: Hole ein Kilo Kirschen! Hole die Leiter! Trage den Korb! Halte dich fest! Pflücke nur die reifen Kirschen!

Fragesätze: Sind die Kirschen süß? Darf ich sie versuchen? Kann ich ein Kilo kaufen? Wieviel kostet ein Kilo? Wer hat die Leiter so schlecht an den Baum gestellt?

AUFSATZ

Kirschenflecken am Kleid. Der Kirschenhändler ist da. Unter einem Kirschbaum (Beobachtungsaufsatz).

RECHNEN

Die ersten Kirschen sind teuer. 1 Kilo kostet Fr. 1.50, 1.40, 1.20 . . .

Was kosten 2 Kilo davon?

Wir haben ein Zweifrankenstück. Wieviel fehlt uns noch? Wir haben zwei Zweifränkler. Herausgeld?

Der Kirschenhändler kauft bei den Bauern Kirschen.

Bauer Vetsch liefert	150 Kilo
Bauer Buob liefert	400 Kilo
Bauer Schlegel liefert	180 Kilo
oder mit q und kg:	
Bauer Halter liefert	3,50
Bauer Dudler liefert	80
Bauer Schläpfer liefert	2,40

Vervielfachen: 1 Kilo Kirschen kostet 70, 80, 90 Rappen. Was kosten 6, 3, 7, 2, 9 . . . Kilo Kirschen?

1.—3. Klasse

ZEICHNEN

Kirschen, Kirschenpaare, Zaine, Korb, Kratten, Leiter, Kirschbaum, Kirschenenernte.

SCHNEIDEN / KLEBEN

Eine Leiter schneiden und kleben: Die Holmen aus zwei breiten, langen Streifen, die Sprossen aus schmalen, kurzen Streifen.

Ein Kirschbaum: Grünes Papier für die Baumkrone und einen Grasstreifen, braunes Papier für den Stamm, Kirschenpaare aus gestanzten Formen (erhältlich bei Franz Schubiger, Winterthur).

SANDKASTEN

Kirschenerte darstellen: Kirschbäume aus Buchstauden, Kirschen aus rotem Plastilin formen, Wiese aus Rasenziegeln oder mit Farbkreide, Leiter aus langen und kurzen Stäbchen, Körbe und Zainen aus Zündholzschächteli, füllen mit roten Plastilinkirschen, Leute aus Halbkarton oder Plastilin, allenfalls noch ein Bauernhaus, Blumen in der Wiese.

SINGEN

Chumm, mir wei ga Chrieseli gönne (Chömed Chinde, mir wänd singe).

TURNEN

Nachahmungsübungen: Sich nach einem Kirschenzweig strecken, hinauf hüpfen, Kirschen auflesen, Zainen tragen (zwei Kinder tragen ein drittes an Armen und Beinen), die Leiter hinaufsteigen (Knie heben). Der Bauer jagt die Spatzen fort (Ballfangis).

Max Hänsenberger, Rorschacherberg

Der letzte Storch im Schweizerland?

(Nachtrag zur Naturkunde-Nummer, SLZ 22 vom 2. Juni 1951)

Es ist eine längst bekannte und bedauerliche Erscheinung, dass der Storchbestand in der Schweiz in den vergangenen fünfzig Jahren stark, ja katastrophal abgenommen hat.

Wenn ich z. B. in den 1890er Jahren durch das Glattal fuhr, so spähte ich zwischen Wallisellen und Uster gewiss nie umsonst mit meinen Bubenaugen aufmerksam forschend in die Wiesen und Moore und den offenen Gräben entlang, denn auch diese gab es noch so oft — — —

Noch um 1900 zählte man in unserem Land rund 150 bewohnte Horste, 1948 noch deren sechs, und im folgenden Sommer brütete nur noch der Storch von Neunkirch, dem alten so malerischen Städtchen im Kanton Schaffhausen mit Erfolg.

Wie stand es im Jahr 1950?

Wohl wurden noch einige Horste befliegen, so in Allschwil, in Frick, in Niederglatt, auch in Neunkirch usw. Aber in keinem dieser Nester wurden Junge grossgezogen (briefliche Mitteilung von M. Bloesch).

Damit ist leider eine weitere Tierform aus unserer Fauna verschwunden, und zwar eine sehr interessante, eine schöne und volkstümliche. Vielleicht darf man hoffen, dass es nur vorübergehend der Fall sein möge, vielleicht? Die Möglichkeit ist vorhanden. Aber sie ist gering, wie wir noch sehen werden.

Immerhin ist nicht ausgeschlossen, dass die Wieder-einbürgerungs-Versuche von Altreu im Kanton Solothurn von Erfolg begleitet sein werden. Das wäre ja sehr zu hoffen.

Die ersten dort ausgebrüteten Jungtiere werden in 1—2 Jahren brutfähig. Und dann wird sich zeigen, ob diese Vögel aus ihren Winterquartieren sich in unserem Lande, da wo sie aufgewachsen sind, zur Brut schreiten.

Der Storch von Neunkirch war also 1950 vorläufig der letzte Storch in der Schweiz.

Es handelt sich hier um eine neuere Siedelung, die jüngste im Kanton Schaffhausen. Der Nachwuchs betrug in diesen 30 Jahren 65 Jungstörche. Die Jungenzahl betrug 1—5. Der Horst war in dieser Zeit jeden Sommer bezogen.

Das Nest lag immer auf einem unbenützten Kamin einer Säge, gerade rechts, bevor man durchs östliche Stadttor tritt.

Seit 1920 hat unser Kollege J. Wäckerlin gewissenhaft über all seine Beobachtungen am Storchhorst «Buch geführt». Seine Berichte in den «Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen» enthalten wertvolle Feststellungen brutbiologischer und tierpsychologischer Art. Sie erzählen von der nicht leichten Erkennung der Geschlechter, von der Brutablösung, von der festen und flüssigen Fütterung, von der Art der Niststoffe, von der Paarung, vom Verhalten gegenüber dem Menschen, von verschiedenen Kämpfen zwischen Störchen, vom Reisefieber, von Unglücksfällen usw. Auffallend ist die Tatsache, dass das Neunkircher Storch-Männchen fast ausnahmslos als zweiter Partner eintritt, nicht als erster wie sonst fast überall. Allgemein gilt die Storchenehe als recht treu. Aber im Jahr 1933 konnte doch ein Ehebruch seitens der Störchin beobachtet werden. Aus dem dreieckigen Verhältnis entsprang ein zugfähiges Jungtier.

Im Volk lebt ein uralter Glaube, wornach ein Storchennest das betreffende Gebäude vor Feuersnot bewahre.

In Neunkirch erwies sich diese Einstellung als richtiger Aberglaube. In der Nacht vom 15./16. August des Jahres 1932, als zum Glück die Jungen ihre Wiege bereits endgültig verlassen hatten, brannte die Sägerei ab. Die beiden Alttiere verliessen ihr Heim aber erst, als die lodernen Flammen es zu zerstören drohten.

Einige Tage flogen sie dann noch um die rauchende Trümmerstätte, bevor sie ins Gelobte Land zogen.

Bis zum nächsten Lenz war die Sägerei wieder aufgebaut. Anstelle des alten Storchenkamins errichtete der tierfreundliche Besitzer eine Attrappe, nämlich einen Holzturm mit einer «Zinne», versehen mit etwas einladendem Niststoff.

Und siehe da!

Zur grossen Freude der Einwohnerschaft zog Freund Adebar im Frühjahr 1933 wieder im Städtchen ein, baute den Horst weiter aus, worin sich dann das bereits erwähnte «Verhältnis» entwickelte.

Im Frühling 1949 kehrten die Alten am 26. März, bzw. am 4. April zurück, wieder das Weibchen zuerst.

Aber diese Storchenfamilie wurde vom Unglück heimgesucht: Wohl schlüpften vom 12. bis 16. Mai vier Junge aus. Am 23. Juni stiess leider der Storchenvater in der Dämmerung (um 20.50 Uhr) an eine Starkstromleitung und wurde getötet.

Man war natürlich im Städtchen um das weitere Schicksal der gefiederten Freunde stark besorgt, da voraussichtlich die Mutter allein nicht imstande war, ihre Jungmannschaft allein aufzuziehen.

Aber unser Kollege Wäckerlin, der eigentliche Storchenvater von Neunkirch, wusste Rat und half mit rettender Tat.

Er errichtete beim Storchenturm ein leichtes Gestänge mit einer kippbaren Büchse, die dreimal täglich gut vorbereitetes Futter (besonders vorgewärmte

Weissfische aus dem Bodensee) auf den Nestgrund schüttete. Die Jungen nahmen dieses zusätzliche Futter sofort an. Sogar ihre Mutter kostete davon!

Dieser Futterzuschuss dauerte etliche Wochen. Die Storchenkinder entwickelten sich prächtig. In der Morgendämmerung des 5. August reisten alle fünf Störche gemeinsam nach Afrika.

Im Schweizerischen Naturschutzbund hatte man eine düstere Vorahnung, dieses Storchenidyll könnte das letzte sein in der Schweiz. Er war daher gewiss gut beraten, dass er das Leben und Treiben der vielleicht letzten Storchenfamilie in vielen, sehr guten Bildern auf alle Zeiten festhielt. Diese prächtigen Aufnahmen stellen daher ein wertvolles Naturdokument dar von bleibender, naturgeschichtlicher Bedeutung.

Im ganzen mitteleuropäischen Verbreitungsgebiet hat der Storchenbestand in der letzten Zeit erschreckend abgenommen, so in Holland von 1940 bis 1947 um 46%, in Dänemark um 36%, in Oldenburg um 21% und in gewissen Teilen von Schleswig sogar um 56%. Ähnlich liegen die Verhältnisse im einst so storchenreichen Ungarn. Schweden besass 1949 wie die Schweiz nur noch einen einzigen bewohnten Horst.

Auch im benachbarten Elsass und im gegenüberliegenden deutschen Rheinland hat sich die Storchenpopulation stark verkleinert. 1870 zählte Strassburg u. U. 50—60 Horste, 1920 keinen mehr; Colmar 1870 deren 32 und schon 1948 noch einen.

In der weiten Ebene zwischen Lörrach und Karlsruhe nisteten vor zwei Jahren rund 200 Paare und vor einem Jahr nur noch 94. Der Gesamtrückgang in ganz Baden betrug von 1940 bis 1949: 32%. Überall zeigte sich ein recht spärlicher Nachwuchs. In Württemberg blieben 50% ohne Jungen, und im Neckargebiet waren sogar 80% der Storchenpaare ohne Nachkommen.

Und die Ursachen dieses Schwundes?

Neue Fabrikanlagen, elektrische Leitungen, Entwässerungen, Natureinflüsse verschiedener Art usw.

In einzelnen Gebieten von Norddeutschland hat man aber sonderbarerweise beobachtet, dass die vielen «Bodenverbesserungen», auf gut «Deutsch» und so schön «Meliorationen» genannt, mit der damit verbundenen Grundwasserspiegel-Senkung keinen Einfluss auf den Storchenbestand der letzten Jahre bewirkte. Da und dort soll er sich sogar vergrössert haben.

Die auffallendste Erscheinung in jenem Frühling 1949, der ein eigentliches Störungsjahr einleitete, war die stark verspätete Rückkehr. Diese kann ihre Ursache aber nicht in der Brutheimat, sondern nur im Winterquartier haben.

Nachforschungen in Transvaal, Rhodesien, Tanganjika, Kenya, Abessinien usw. haben ergeben, dass im dortigen Sommer ungewöhnliche Trockenheit herrschte. Kenya erhielt z. B. vom Januar bis März gar keinen Regen.

Zu diesen geringen Niederschlägen gesellten sich noch unnatürlich tiefe Temperaturen. Das alles musste bewirken, dass die Störche mit geschwächtem Körper ihre grosse Rückreise in die Brutheimat antreten mussten. So erfolgte die Wanderung langsamer und mit gelichteten Reihen, da wohl auch Krankheiten auftraten. Ob die alte Befürchtung, wonach die Heuschreckenvergiftung auch den Grossvögeln schade,

das ist noch nicht bestätigt worden. Die Möglichkeit liegt aber auf der Hand.

Der Rückgang der Storchenpopulation in Mitteleuropa hängt vielleicht auch mit uns unbekanntem kosmischen Veränderungen zusammen, die örtliche Verschiebungen, Umgruppierungen verursachen. Der Haupteinfluss auf die Brutintensität des Storches liegt aber bestimmt nicht in den Witterungsverhältnissen unserer Sommer, sondern in der pünktlichen Rückkehr aus Afrika. Vor Jahren schon konnte eine wesentliche Vergrösserung des Verbreitungsgebietes des Storches nach Osten festgestellt werden.

Nachtrag

Frühling 1951. Soeben erhalte ich aus Neunkirch brieflich die betrübliche Nachricht, dass am 15. März das Weibchen allein eingerückt ist. Es hält sich immer in der Gegend auf, kommt auch gelegentlich auf den Horst, aber ohne sich irgendwie zu betätigen (Ende Mai). Damit wird wohl auch der Storch von Neunkirch endgültig der Vergangenheit angehören.

Rud. Egli.

Ein Lehrerverein orientiert seine neuen Mitglieder

Der Kantonausschuss des Aargauischen Lehrervereins gab dieses Frühjahr ein neues Merkblatt für die ins Amt tretenden Lehrer und Lehrerinnen heraus, das bei seiner Veröffentlichung aber auch an die übrige Lehrerschaft abgegeben wurde. Es enthält in knapper Formulierung alles Wissenswerte über Schulbehörden gemäss Schulgesetz, die gesetzlichen und freiwilligen Organisationen der Lehrerschaft (wobei ausdrücklich auch auf den SLV und sein Merkblatt hingewiesen wird) und erteilt des fernern zwölf wichtige, wohlgemeinte Ratschläge, deren Befolgung die jungen Lehrkräfte vor viel Unannehmlichkeit und Ärger bewahren dürfte.

-nn

Merkblatt für die ins Amt tretenden Lehrer und Lehrerinnen

A. Schulbehörden gemäss Schulgesetz

1. Jede Schulgemeinde wählt eine *Schulpflege*. Sie ist als Aufsichtsbehörde in allen Angelegenheiten der Schule zuständig. Ein Lehrervertreter (Rektor) nimmt an ihren Sitzungen mit beratender Stimme teil (Schulgesetz §§ 73—77).

2. Für jeden Bezirk wählt der Erziehungsrat einen *Bezirksschulrat*. Er überwacht die Volks- und Fortbildungsschulen des Bezirks und erstattet der Erziehungsdirektion jährlich darüber Bericht (§§ 78, 79).

3. Dem Bezirksschulrat gehören auch die *Inspektoren* an, welche die Volks- und Fortbildungsschulen im einzelnen beaufsichtigen (§ 80).

4. Zur Beaufsichtigung des Schulwesens im Kanton sowie als beratende Kommission der Erziehungsdirektion und vorberatende Behörde des Regierungsrates ist ein *Erziehungsrat* bestellt. Vier Mitglieder haben dem Lehrerstande anzugehören (§§ 82 und 83).

5. Der *Erziehungsdirektion* ist die Leitung und Beaufsichtigung des gesamten Schulwesens übertragen (§ 86).

B. Gesetzliche Organisation der aargauischen Lehrerschaft

1. Die an der Volks- und Fortbildungsschule und an den staatlich unterstützten Anstaltsschulen angestellten Lehrer eines Bezirks bilden die *Bezirkskonferenz*. Sie pflegt die Fortbildung ihrer Mitglieder im Lehrberuf und behandelt Schulfragen. Der Besuch ist obligatorisch (§ 69 und Reglement).

2. Die Lehrer aller öffentlichen Schulen und der staatlich unterstützten Anstaltsschulen bilden die *Kantonalkonferenz*. Sie befasst sich mit Schulfragen von allgemeiner Bedeutung und begutachtet Schulangelegenheiten zuhanden des Erziehungsrates und der Erziehungsdirektion. Der Besuch ist obligatorisch (§ 70 und Reglement).

3. Die Lehrer mit Jahresbesoldung und die im Pensionsverhältnis stehenden Anstaltslehrer sind Mitglieder der *Lehrerwitwen- und -waisenkasse* (§ 15 des Lehrerpensionsdekretes).

C. Freiwillige Organisation der Lehrerschaft

1. *Aargauischer Lehrerverein* (ALV). Ihm gehören heute alle Lehrkräfte der Volksschule an. Er bezweckt: Wahrung und Förderung der Standesinteressen, Einsatz für gerechte, der Lehrarbeit und dem Lehrerstande entsprechende Besoldungen,

Schutz und Beratung bei gefährdeten Wiederwahlen, Rechtsschutz und Rechtsberatung in beruflichen Angelegenheiten

Gewährung von finanzieller Hilfe und von Darlehen in Notfällen,

Beratung und Unterstützung bei Differenzen mit Schulbehörden.

Der ALV ist Miteigentümer des *Schulblattes*, dessen Abonnement im Mitgliederbeitrag inbegriffen ist.

2. Der *Schweizerische Lehrerverein* (SLV). Er ist die umfassendste Lehrerorganisation unseres Landes. Das Merkblatt des SLV gibt über seine Bedeutung, seine Leistungen und Institutionen erschöpfende Auskunft.

3. Methodische und weltanschauliche Belange sowie Probleme der einzelnen Schulstufen werden vertreten durch Lehrerinnenverein, Bezirkslehrerverein, Sekundarlehrerverein, Arbeitsgemeinschaft der Oberstufe, Verein für Handarbeit und Schulreform, Lehrerturnvereinigung, Lehrgesangvereinigung, Hilfsgesellschaft für Geistesschwache, Abstinenter Lehrerverein, Katholischer Erziehungsverein, Katholischer Lehrerinnenverein, Katholischer Lehrerverein, Evangelischer Schulverein

D. Wegweiser mit einigen wohlgemeinten Ratschlägen

1. Der Präsident des ALV, die Inspektoren und die Kanzlei der Erziehungsdirektion erteilen gerne Rat und Aufklärung in beruflichen Zweifeln, Schwierigkeiten und Unklarheiten. Und ein gelegentlicher Weg zurück ins Seminar ist kein Weg nach Canossa!

2. Die unmittelbar vorgesetzte Behörde des Lehrers ist die Schulpflege. Sie hat als Aufsichtsbehörde im Rahmen ihrer Dienstgewalt auch die Befehlsgewalt in allen Angelegenheiten der Schule. Wer die Ausführung einer Anordnung der Schulpflege verweigert, verstösst gegen § 75 des Schulgesetzes. Das Beschwerderecht steht aber jeder Lehrperson zu und wird geordnet durch die §§ 75, 79, 85 des Schulgesetzes. Abwegige Reaktionen führen meistens zu grossen Unannehmlichkeiten.

3. Abmachungen und Zusagen bei der Übernahme von Stellvertretungen sollten eingehalten werden.

4. Bei Stellenbewerbung legt man *beglaubigte* Abschriften der Originalzeugnisse bei.

5. Die Stellvertretungen an einer öffentlichen aarg. Schule sowie die Dienstzeit an einer staatlichen oder staatlich anerkannten Anstalt werden als für die Besoldung massgebende Dienstzeit angerechnet, wenn sie zusammen wenigstens 40 Schulwochen gedauert haben (§ 9 Besoldungsdekret).

6. Bei allen Stellvertretungen, die eine Lehrkraft übernimmt, melde sie die Übernahme jeweils derjenigen Stelle, die ihr dazu verholten hat (Kanzlei der Erziehungsdirektion, Seminardirektion). Der ALV vermittelt keine Stellvertretungen, dies besorgt in der Hauptsache die Kanzlei der Erziehungsdirektion.

7. Wir empfehlen den Kollegen, die sich um eine Lehrstelle bewerben, sich bei dem Vertreter der Ortslehrerschaft nach den Verhältnissen zu erkundigen.

8. Alle Abmachungen mit Vereinen usw. geschehen am besten schriftlich. Man erspart sich so Meinungsverschiedenheiten und Verdruss.

9. Junge Kollegen werden gerne von Geschäftsreisenden heimgesucht und lassen sich oft teure Werke auf Abschlagszahlung aufnötigen. Vorsicht! Während der Schulzeit gewähre man keinem derartigen Vertreter Audienz.

10. Wir empfehlen jedem ins Amt tretenden Lehrer die Lektüre des Büchleins von Ernst Grauwiler: «Der Junglehrer.» Das Büchlein und ungezählte weitere Werke über alle Fragen der Schule und Erziehung findet man in der Kantonalen Schulbibliothek in Aarau. Diese ist der Kantonsbibliothek eingegliedert; jede Lehrkraft ist darauf abonniert, sobald sie ins Amt tritt.

11. Echte Kollegialität macht nicht halt an der Schultüre, sie bedeutet eine Verpflichtung dem ganzen Lehrerstande gegenüber.

12. Einigkeit macht stark, heisst eine alte Wahrheit. Unter Einigkeit wollen wir auch den Willen zu aktiver Mitarbeit verstehen.

Im Frühjahr 1951.

Der Kantonalausschuss

Kantonale Schulnachrichten

Baselstadt

Jahresversammlung des Basler Lehrervereins vom 26. Mai 1951.

Im Bestreben, den Kontakt unter den Angehörigen unserer Mitglieder zu fördern, wurde die Jahresversammlung zweiteilig durchgeführt. In den Verhandlungen des Nachmittags wurden die statutarischen Geschäfte, nämlich Jahresbericht, Kassabericht und Wahlen erledigt.

I. Jahresbericht

Der Präsident verlas zunächst den dem Schweizerischen Lehrerverein eingereichten Tätigkeitsbericht der Sektion. In seinen mündlichen Ergänzungen wies er auf den besonders grossen Erfolg des Wandtafelzeichenkurses und der Führung durch die Ausstellung «Apokalypse» hin. Dieser Erfolg ermutigte den Vorstand, weitere Veranstaltungen dieser Art ins Auge zu fassen. Ein Führungszyklus «Formsprache in der Bildhauerei» mit Bildhauer Alexander Zschokke wird im Monat Juni durchgeführt; ihm soll nach den Sommerferien eine grössere heimatkundliche Veranstaltung mit Exkursionen in die nähere Umgebung von Basel folgen.

Die Jahresversammlung genehmigte den Jahresbericht und erklärte sich mit dem Tätigkeitsprogramm für die nächste Zeit grundsätzlich einverstanden.

II. Kassabericht.

Der Kassabericht wurde von der Jahresversammlung genehmigt und dem Kassier auf Antrag der Revisoren Décharge erteilt.

III. Wahlen.

Zu einem Mitglied des Vorstands wurde gewählt: Herr Kurt Schilling, Lehrer an der Knabenrealschule.

In der allgemeinen Aussprache wurde auf die erfreuliche Tatsache hingewiesen, dass im Berichtsjahr 16 Kolleginnen und Kollegen aller Schulstufen dem Basler Lehrerverein beigetreten sind. Dank diesem Zuwachs hat der Bestand der Aktivmitglieder trotz vieler Pensionierungen und zweier Todesfälle (Herr Neidhart und Herr Zwicky) eine leichte Erhöhung erfahren.

Die Präsidentin des Basler Lehrerinnenvereins, Fräulein Alice Gysi, übermittelte der Jahresversammlung die Grüsse des Vorstandes des Basler Lehrerinnenvereins. Der Präsident gab im Namen des Vorstandes der Freude über den neu aufgenommenen Kontakt zwischen dem Lehrerinnen- und dem Lehrerverein Ausdruck.

Zum zweiten, geselligen Teil unserer Jahresversammlung erschienen zahlreiche Angehörige unserer Mitglieder. Die Vorführung des prächtigen und instruktiven Tonfilmes «Unser Weg zum Meere» der Schweizer Reederei fand grossen Beifall.

Der Vorstand des Basler Lehrervereins hofft, die in bescheidenem Rahmen durchgeführte, von einem schönen kollegialen Geist getragene Jahresversammlung möge allen Teilnehmern in guter Erinnerung bleiben. F. M.

Baselland.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 16. Juni 1951.

1. Der Vorstand gedenkt des zwei Tage zuvor gestorbenen *Vizepräsidenten Wilhelm Erb* und spricht der Trauerfamilie seine innige Teilnahme aus. Der Präsident wird bei der Bestattungsfeier die Verdienste würdigen, die W. Erb sich um die Baselbieter Lehrerschaft erworben hat.

2. Der Präsident wird ermächtigt, die Eingabe zu unterzeichnen, welche die Personalverbände an den Regierungsrat wegen der *Erhöhung der Teuerungszulagen* richten.

3. Der Vorstand genehmigt die vom Besoldungsstatistiker G. Schaub vorgelegten Rundschreiben an die *Lehrmittelverwalter* und an die *Leiter der Schulzahnpflege*.

4. Die Konferenz der Vorstände der dem *Angestelltenkartell* Baselland angeschlossenen Organisationen — auch der Vorstand des Lehrervereins — ist nach einem Referat von Versicherungsmathematiker Dr. W. Schöb zur Ueberzeugung gekommen, dass die Vorschrift des Entwurfes zum neuen *Steuergesetz*, es seien 75 % der vom Arbeitnehmer in die Pensionskasse einbezahlten Gelder als anwartschaftliches Vermögen zu besteuern, eine *loyale Lösung* darstellt, da andererseits nur 75 % der Renten als Einkommen versteuert werden müssen.

5. Der Vorstand heisst ein Zirkular gut, das die Mitglieder über die Neuordnung der *Haftpflichtversicherung* orientieren soll.

6. Der Verlauf der *Jahresversammlung der Beamtenversicherungskasse* vom 15. Juni 1951 hat gezeigt, dass das Ansteigen des Vermögens von 23 526 349 Fr. auf 25 622 698 Fr. in Mitgliederkreisen die falschen Hoffnungen erweckt hat, es könnten die Leistungen der Mitglieder ermässigt werden. Dabei wird nicht beachtet, dass nur ein neues versicherungstechnisches

Gutachten die Frage abklären kann, ob überhaupt das vorhandene Vermögen das notwendige Deckungskapital übersteigt oder ob nicht wie im Jahre 1948 immer noch ein versicherungstechnisches Defizit besteht.

7. In einem Schreiben an die Bezirksschreiberei Liestal zu Handen der Erbgemeinschaft wird diese ersucht, ihre Zustimmung zu geben, dass das *Legat Ernst Rolles* zu Gunsten armer Lehrerwitwen und -waisen, das nicht angefochten worden ist, der Verwaltungskommission der Sterbefallkasse der basellandschaftlichen Lehrerschaft zur Verwaltung übergeben wird.

8. Der Vorstand beschliesst grundsätzlich den Neudruck des vergriffenen *Liederheftes*; doch soll mit dem Druck noch zugewartet werden, bis die Finanzierung sichergestellt ist.

9. Aus Versehen sind im Bericht über die Verhandlungen des Vorstandes des LVB vom 26. Mai 1951 unter Nr. 9 zwei der gefeierten *Jubilar*e nicht mit Namen aufgeführt worden. Es sind dies *Fritz Geng, Füllinsdorf*, und *Max Gysin, Arlesheim*. Die beiden Kollegen mögen entschuldigen.

10. Am 28. Juni 1951 werden mindestens 508 Lehrkräfte aus dem *Amtskreis Lörrach* die Baselbieter Schulen und das Baselbiet besuchen. Da erfreulicherweise die Zahl der Gäste grösser ist, als man angenommen hat, bittet der Vorstand die Mitglieder des LVB, den Beitrag, um den er sie in einem Zirkular gebeten hat, nicht knapp zu bemessen und die Einzahlung auf das Postscheckkonto V 20 187 Allschwil nicht zu vergessen. Wir wollen den *badischen Kollegen* einen würdigen Empfang bereiten. O. R.

Graubünden.

Der *Bündnerische Sekundarlehrerverein* tagte am 19. Mai 1951 in Thusis zu seiner Jahresversammlung. Die Tagung wurde ganz den Fragen der *Lehrerbildung* und des *Ausbaus des Seminars* gewidmet.

In einem grundlegenden, vorzüglichem Referat orientierte zunächst Prof. Dr. Walter Guyer über die Lehrerbildung im allgemeinen: Der Lehrer gehört einem geistigen Beruf an; er soll in sich selber gereift sein, damit er ändern etwas sein kann. Er soll ein gebildeter und erzogener Mensch werden, wenn er andere bilden und erziehen will. Zur echten Bildung gehören vor allem die Orientierung am Geistigen, die Realisierung der individuellen Begabung und der Sinn für Form und Gestalt. Das Ziel der Erziehung jedoch ist die rechte Gesinnung. Solche Bildung und Erziehung müssen die Lehrerbildungsanstalten erstreben; sie dürfen sich nicht mit der blossen Ausbildung, dem Vermitteln von Kenntnissen und Fertigkeiten begnügen.

Während das Unterseminar vorwiegend die allgemeine Bildung im Auge hat, soll das Oberseminar der eigentlichen Berufsvorbereitung dienen. Guyer erläuterte nun im einzelnen die Stundentafel der Zürcher Oberseminaristen, die besonders in Pädagogik und Didaktik einen recht vielseitigen Unterricht bezeugt. Freilich, das kann sich Zürich leisten, ist es doch als Universitätsstadt in der bevorzugten Lage, bedeutende Persönlichkeiten als Lehrkräfte und Lehrbeauftragte zu gewinnen.

Der zweite Teil der Tagung diente nun der speziellen Frage der Lehrerbildung in Graubünden. Seminarleiter Dr. Martin Schmid umriss und begründete den von ihm an das Erziehungsdepartement Grau-

bünden eingereichten Antrag über den Ausbau des Bündner Lehrerseminars (siehe Bündner Schulblatt, Jahrgang 10, Nr. 4). In gewohnt gepflegter Form führt er uns, wie er sagt, von den wogenden Weizenfeldern Zürichs herauf zu unsern kargen Gerstenackerlein. Denn wir Bündner müssen einen bescheideneren Ausbau des Seminars vorschlagen, soll er nicht nur vor Gott, sondern auch vor der bündnerischen Sparkommission Gnade finden.

Auch der Antrag Schmidts erstrebt die Abtrennung der beruflichen von der allgemeinen Abteilung, um beides zu vertiefen. Bisher ist, trotz einer nicht länger zu verantwortenden Belastung der Seminaristen durch eine hohe Zahl der Wochenstunden, sowohl die allgemeine als auch die lehrpraktische Ausbildung zu kurz gekommen. Nach dem neuen Vorschlag würden die jetzt geführte 4., 5., 6. und 7. Klasse das Unterseminar, ein weiteres Schuljahr das Oberseminar bilden. Dadurch würde es möglich werden, in der allgemeinen Ausbildung vor allem die Sprachen und die Mathematik bedeutend mehr zu pflegen; in der beruflichen Ausbildung kämen die lehrpraktischen Übungen mehr zu ihrem Recht, besonders auch durch eine vierwöchige Landpraxis. Zudem sieht die Stunden- und Fächerzuteilung des Oberseminars — neben der pädagogischen und methodischen Schulung — auch Unterricht in Philosophie, Heimatkunde, Werkunterricht, in den Kunstfächern u. a. vor.

Mit sichtlichem Interesse folgte die Versammlung beiden, aus reicher Erfahrung schöpfenden Referenten.

Nach einer Diskussion von erfreulichem Niveau wurde einmütig folgende Resolution gefasst:

«Die Sekundarlehrerkonferenz vom 19. Mai 1951 in Thusis hat sich ausschliesslich mit Lehrerbildungsfragen befasst. Nach Anhörung der Referate von Prof. Dr. W. Guyer, Zürich, und Seminarleiter Dr. M. Schmid, Chur, und nach gewalteter Diskussion beschliesst sie einstimmig, die von der Bündner Seminardirektion an die hohe Regierung gerichtete Eingabe zum Ausbau unseres Seminars in vollem Umfang zu unterstützen.» B.

Schaffhausen

Im zürcherischen Rheinau tagten die Lehrer der Bezirkskonferenz Klettgau am 19. Mai, um auf diesem paradisischen Flecken Erde ein Referat von Dr. Hans Hübscher, Reallehrer in Schaffhausen, über das Kraftwerk Rheinau anzuhören. Eine Kahnfahrt rheinabwärts gab Gelegenheit, die Schönheit und Unberührtheit dieser herrlichen Stromlandschaft in vollen Zügen zu geniessen, als Vorbereitung und Einführung zu den Äusserungen des Referenten. Wenn auch Naturschutz und Heimatschutz nicht die gleichen Ziele erstreben, so sind sie in Rheinau einig. Ganz besonders der Naturschutz setzt sich dafür ein, zu erhalten, was von Menschenhand geschaffen ist, Ehrfurcht vor den Taten der Vorfahren zu wecken. Er kämpft nicht gegen die Technik, wohl aber gegen ihre Auswüchse. Die heutige Generation muss mit-helfen im Kampf gegen die Ausbeutungspolitik materialistischer Menschen. Muss wirklich der Rheinfluss beeinträchtigt werden, muss wirklich die einzigartige Schönheit der Flusslandschaft unterhalb des Falles geopfert werden? Es bestehen doch wahrhaftig Möglichkeiten, elektrische Energie anderswo zu gewinnen. Das ist unbestritten.

Wenn diese Zeilen erscheinen, wird auch die Bezirkskonferenz Schaffhausen in Rheinau in der gleichen Absicht getagt haben. Dann darf wohl anerkannt werden, dass Schaffhausens Lehrerschaft alles eingesetzt hat um dem Rheinflussgebiet seine Schönheit zu erhalten, im Sinne des Dichters: «Es lebe der Rhein! der Rhein soll uns bleiben als Kleinod allein!»

E. W.

St. Gallen

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des KLV
Sitzung vom 28. April 1951

Erstmals ist die an der Delegiertenversammlung in Altstätten gewählte neue Vertreterin der Lehrerinnen, Frl. Anna Thürlemann, Niederuzwil anwesend.

Der Vorstand erledigt einige kleinere Geschäfte, die im Zusammenhang mit der Delegiertenversammlung stehen, und genehmigt die Abrechnung über diese Tagung. Gesamtkosten Fr. 1277.70. Er nimmt Stellung zum Antrag der Sektion St. Gallen des Schweiz. Lehrerinnenvereins, der an der Delegiertenversammlung gestellt worden war. Er lautet: «Der Vorstand wird beauftragt, zu prüfen und an der nächsten Delegiertenversammlung Bericht zu erstatten, wie die Sektion St. Gallen des Schweiz. Lehrerinnenvereins wieder im Vorstand vertreten sein kann.» Nach eingehender Prüfung, frühere Beratungen weiterführend, wird ein Antrag zu Handen der drei Lehrerinnenverbände des Kantons genehmigt. Danach sollen die Arbeitslehrerinnen, ihrer zahlenmässigen Stärke entsprechend, ständig im Vorstand vertreten sein, während die Sektion Gallus des Schweiz. katholischen Lehrerinnenvereins und die Sektion St. Gallen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins abwechselungsweise je für die Dauer von sechs Jahren eine Vertreterin entsenden würden. Dadurch wird das Gesamtvertretungsverhältnis der beiden politisch-konfessionellen Richtungen nicht geändert.

Als Jahresaufgabe für die Sektionen war schon an der Weihnachtssitzung die Stellungnahme zu den neuen Rechenlehrmitteln der Primarschule bezeichnet worden. Werner Steiger, St. Gallen, der die besondern Angelegenheiten Lehrmittel und Lehrplan betreut, legte bestimmte Vorschläge für die Arbeitsweise in den Sektionen und Arbeitsgruppen vor. Sie werden genehmigt und sollen an die Sektionsvorstände weitergeleitet werden. Steiger macht auch Vorschläge, wie die Vorarbeiten für ein St.-Galler Heimatbuch geleistet werden sollen. Um ein wertvolles Werk zu gewinnen, muss sowohl regional, als auch von der Gesamtleistung aus ganz gründliche Arbeit geleistet werden.

Die Orientierung über den Stand der Revision des kantonalen Erziehungsgesetzes und die Stellungnahme zu den wechselvollen Vorlagen gehört zu den Geschäften jeder Sitzung der letzten zwei Jahre. Nach den Berichten, die unserm Präsidenten zugekommen sind, stehen jetzt wieder neue Schwierigkeiten für eine Revision bevor. Nachdem die vorberatende Kommission des Grossen Rates den politisch entscheidenden Artikel 7 (wonach z. B. konfessionelle Schulgemeinden durch den Beschluss der Politischen Gemeindeversammlung verschmolzen werden könnten) aus der Vorlage gestrichen hatte, um den Weg für eine friedliche Regelung zu ebnen, wurde er in der zweiten Lesung wieder eingefügt, weil die Kantonsverfassung in dieser Hinsicht bestimmte Wege weist. Dadurch ist aber die Annahme der Vorlage wieder in Frage gestellt.

Der Vorstand prüft verschiedene Möglichkeiten, um die Geschichtssammlung für die Schulen, die in einer Auflage von 2000 Stück gedruckt worden ist, abzusetzen.

Das Programm des Sommerkurses, der vom 16. bis 18. Juli in Buchs stattfindet, wird genehmigt. Er soll der Einführung der Lehrer in die Förderung schwächerer Schüler im Rahmen der Normalklassen dienen. Ein zweiter Kurs soll im Oktober stattfinden und zwar in Lichtensteig. Er wird der Pflege des Muttersprachunterrichtes auf der Primaroberstufe gewidmet. Der Vorstand des KLV hat es für die Sektion St. Gallen des SLV unternommen, in seinen Sektionen die Frage der Unesco zu prüfen und zu beantworten: «Was kann in der Schulklasse und durch die Schule getan werden, um die Kinder zur Erfüllung der Grundsätze, die in der Erklärung der Menschenrechte enthalten sind, zu erziehen?» Das eingegangene Material ist an die Organe des SLV weitergeleitet worden. In einzelnen Sektionen hat man die Probleme recht gründlich studiert.

Der Inhalt des Jahrbuches 1951 wird bereinigt.

Der Vorstand nimmt Kenntnis davon, dass der Haftpflichtversicherungsvertrag mit der «Basler» um 5 Jahre verlängert worden ist. Verschiedene Fragen, welche die Versicherungskasse der Volksschullehrer des Kantons betreffen, werden abgeklärt.

Der Vorstand prüft auch die Frage, ob es möglich sein wird, im Sommer dem Bayrischen Lehrerverein, der eine Studienreise durch die Schweiz veranstaltet, durch Führungen usw. behilflich zu sein.

Bei den Erneuerungswahlen in den Grossen Rat sind wiederum acht aktive Lehrer gewählt worden. Sieben von ihnen gehörten dem kantonalen Parlament schon bisher an. N.

Sektion «Urschweiz»

Der Name für unsere Sektion mag neu tönen. Er ist unserer zentralschweizerischen Vereinigung zugelegt worden, weil der Name «Gotthard» nicht mehr zu passen schien, nachdem der Kanton Tessin eine eigene Sektion gegründet, und nur noch die diesseitigen Kantone, meist weit vom Gotthard entfernt, Uri, Schwyz, Unterwalden, sich da vereinigen. Am 2. Juni fand die Generalversammlung in Brunnen statt. Die statutarischen Geschäfte nahmen eine knappe Stunde in Anspruch. Aus den Reihen der Aktiven ist im vergangenen Jahre Herr Dr. Marzell Diethelm, Mathematiklehrer am Kantonalen Lehrerseminar Schwyz, in die Ewigkeit abberufen worden. Seine treue Mitgliedschaft zum Schweizerischen Lehrerverein sei auch hier verdankt.

Das Hauptthema der Jahresversammlung bildete der Vortrag von Herrn Dr. M. Simmen, Seminarlehrer, Luzern: *Das Schweizerische Schulwandbilderwerk*. Schon die Aufmachung der über 60 Bilder im grossen Saale zur Sonne redete eine deutliche Sprache des grossen Werkes schweizerischer Schulmänner. Und wer wäre wohl besser berufen gewesen, über all die riesige Arbeit, von der Nachfrage, über den Entwurf, die Verarbeitung und schliessliche Wahl zur Ausführung zu sprechen als Herr Dr. Simmen, der sich seiner Aufgabe elegant entledigte. Originale, im Entwurf, in der Überarbeitung usw. standen neben den bereits ausgeführten Bilderwerken und legten beredtes Zeugnis ab über das Schaffen auf diesem Gebiete. Angeregt und gut befriedigt hat die diesjährige

Jahresversammlung. Reiche Anerkennung galt ganz besonders dem Referenten, der sich immer wieder für aktuelle Belange zum Wohle der Schule zur Verfügung stellt. *ib.*

«Es ist gut, in einer Demokratie zu leben»

M. H. Crawley gibt im NEA*) Journal vom Oktober 1950 Auskunft über einen Versuch der Erziehung zur Demokratie. Ausgehend von einer Anregung des Office of Education hat eine Schule im Staate Tennessee in einjähriger Arbeit versucht, den Slogan «Zeal for American Democracy» in die Tat umzusetzen.

Die Arbeit in der Schule begann mit einem Wettbewerb um ein Motto. Bald liefen ein: «Demokratie ist jedermanns Sache», «Steh' für die Demokratie, die Demokratie wird stehen», «Lasst uns Demokratie ausüben, um sie lebendig zu erhalten». Die Abstimmung ergab, dass die kommende Arbeit unter die Frage «Wenn jeder Bürger so wäre wie ich, was für eine Demokratie wäre das?» gestellt werden sollte.

Ein Komitee, bestehend aus Lehrern und Schülern, suchte monatliche Themen, nach welchen sich die täglichen Versammlungen zu richten hatten. Der erste Monat stand unter dem Leitwort «Die Geburt Amerikas». Neben einigen Einaktern wurde auch ein von der Schule hergestelltes Schauspiel aufgeführt, das in jene Zeiten Einblick gab. Anschliessend wurde das Leben in den Vereinigten Staaten verglichen mit demjenigen in andern Ländern, wobei ein Flüchtling aus der Tschechoslowakei und eine Engländerin zu Worte kamen. Im Rahmen des «Democracy in the Home»-programmes am Radio fand eine öffentliche Diskussion zwischen je zwei Lehrern, Eltern und Schülern statt.

«Demokratie in der Schule» galt für den Februar als verbindlich, und der Monat März wurde unter das Thema «Demokratie in der Gemeinschaft» gestellt. Zu diesen letztern Veranstaltungen zog man vor allem Sprecher aus dem Staatsdienst, aus der öffentlichen Verwaltung und aus Jugendorganisationen heran.

Der folgende Monat brachte die Auseinandersetzung mit dem Kommunismus, in welcher «kein Blatt vor den Mund genommen wurde». Ende April veranstaltete die Schule einen Wahltag, an welchem die zehn Kandidaten ihre Wahlreden und Paraden halten mussten. Sie waren von ihren Kameraden und Kameradinnen selbst vorgeschlagen worden, und nach der Wahl diskutierte man darüber, ob die Gewählten nun wirklich «the best citizens» seien, ob man wegen ihrer Fähigkeit oder wegen ihrer Popularität für sie gestimmt habe.

Dieser Wahltag hatte aber auch noch eine andere Bedeutung. Während der vergangenen acht Monate hatten 50 Sprecher auf die Wichtigkeit der Mitarbeit in der Demokratie hingewiesen. 40 Filme hatten möglichst viele Aspekte des amerikanischen Lebens gezeigt. Auf diese Weise hatte dieser Urnengang einen viel tieferen Sinn bekommen.

Diese Schule zu Nashville in Tennessee beabsichtigt, das Programm alle drei Jahre durchzuführen, um allen Schülern einmal Gelegenheit zu geben, die amerikanische Demokratie kennen zu lernen.

Auch wir Schweizer sind davon überzeugt, dass es «gut ist, in der Demokratie zu leben». Heute, im

*) NEA = National Educational Association.

Zeitalter der Auseinandersetzung zwischen zwei Ideologien, tut da unsere Schule genug, um zukünftige Bürger unserer schweizerischen Demokratie zu schaffen?
A. Schwarz

GEOGRAPHISCHE NOTIZEN

Die topographische Einteilung Indiens

Indien kann in drei deutlich voneinander verschiedene Gebiete eingeteilt werden, was man aus jeder geographischen Karte des Landes ersen kann.

1. Das Himalayagebiet im Norden,
2. die Indus-Ganges-Ebenen in der Mitte,
3. das Hochland von Deccan im Süden.

Das Himalayagebiet erstreckt sich von den westlichen Grenzen Kaschmirs nach dem Westen bis Burma, nach dem Osten in einer Länge von 3200 km mit einer durchschnittlichen Breite von beinahe 320 km und formt eine natürliche Absperrung gegen den Norden.

Diese Gebirgsgegend ist besonders reich an Tieren und Wäldern. Der schmelzende Schnee und die Regenfälle in dem Gebirge bilden die hauptsächlichsten Wasserquellen für die im Himalaya entspringenden Flüsse. Die Indus-Ganges-Ebenen bestehen aus alluvialen Ablagerungen und grenzen im Westen an Pakistan und im Osten an die Bucht von Bengalen. Diese Ebenen stellen möglicherweise den wichtigsten Teil des Landes dar, da sie einen der fruchtbarsten Erdböden der Welt tragen. Im Laufe der Jahrhunderte wurde hier das politische und kulturelle Schicksal Indiens geformt. Die Ebenen erstrecken sich über 750 000 km² und sind das wirtschaftlich am meisten entwickelte Gebiet des Landes. Drei Flußsysteme durchkreuzen die Ebenen. Im äussersten Westen ist es das des Indus mit seinen Nebenflüssen, weiter östlich das des Ganges mit seinen Nebenflüssen, während der Brahmaputra den Himalaya nahe an seinem östlichen Ende durchschneidet und mit dem Ganges ein grosses Delta bildet. Je mehr wir nach dem Osten kommen, steigert sich die Fruchtbarkeit des Bodens durch die zunehmenden Regenfälle.

Das Deccan oder Indische Plateau hat die Form eines Dreiecks und erstreckt sich über das ganze Gebiet im Süden, zwei Küstenstreifen ausgenommen, ein sehr schmaler im Osten und ein etwas breiterer im Westen. Das Hochland von Deccan ist von den Indus-Ganges-Ebenen durch die Vindhyaerge abgegrenzt, während die westlichen und östlichen Ghats sich entlang der beiden Küstenstreifen ausdehnen. Dieses Gebiet ist nicht sanft und eben, sondern ist in mehrere Flusstäler aufgespalten, welche zwischen den Hügeln zum Meere führen. Das Hochland erhebt sich zwischen 300 und 900 Meter über dem Meeresspiegel. Es besteht hauptsächlich aus alten kristallinen Felsen und ist reich an mineralischen Ablagerungen. Der Nordwesten des Hochlandes ist von riesigen Lavamassen bedeckt, die Deccan Lavas genannt. Dieser Teil ist eines der grössten Lavagebiete der Erde, es hat eine Ausdehnung von 625 000 km² und einen Durchmesser von einigen hundert Metern. Trotz der grossen Lavamengen sind keinerlei Anzeichen eines Vulkans vorhanden.

Die Flüsse dieser Gegend werden nur durch die Monsunregenfälle gespeist und bilden keine ständige Wasserversorgung. Diese Täler sind auch für künstliche Bewässerung nicht geeignet, Teile der Flüsse trocknen während der heissen Jahreszeit vollkommen aus.
(Bulletin der Indischen Gesandtschaft)

Aus der Presse

Wie der gute Lehrer sein soll, eine Umfrage bei Schulkindern

Vor einiger Zeit las ich in einer Tageszeitung folgenden «Lehrer-Spiegel», der mir zu denken gab:

Die meisten Erzieher werden nicht müde, über das Idealbild eines Lehrers zu diskutieren, aber nur wenige von ihnen haben sich die Mühe genommen, sich bei den Objekten ihrer Kontroversen selbst zu informieren... bei den Schulkindern. Einer jedoch hat es getan, Dr. P. Witty von der Northwestern Universität, der Urheber und Richter des alljährlichen Wettbewerbs um den Ehrentitel des «Besten Lehrers». Fünf Jahre lang hat er Kinderbriefe über Lehrer sehr gründlich studiert, und als er den 90 000sten gelesen hatte,

berichtete er — anlässlich der Sommerkurse an der Northwestern Universität — den Lehrern mit einiger Deutlichkeit, was die Jugendlichen von ihnen denken.

Nachdem Witty und seine Assistenten sich die Arbeit gemacht hatten, einen Teil der Texte aus der kindlichen Schülersprache in die sachliche Ausdrucksform der Erwachsenen zu übertragen, hatten sich schliesslich zwölf Eigenschaften als für einen guten Lehrer absolut unerlässlich herausgeklärt:

1. Freundlichkeit. («Die Klasse von Fr. Y., in der ich bin, ist wie eine grosse Familie; ich hab' gar keine Angst mehr vor der Schule.»)

2. Rücksichtnahme auf die Persönlichkeit. («Er macht einen nicht vor allen andern lächerlich.»)

3. Geduld. («Er gibt sich nicht zufrieden, bis man's nicht wirklich kann.»)

4. Ausgedehnte Interessen. («Er bringt Ideen aus dem praktischen Leben mit und lehrt uns auch, das, was wir lernen, im Alltag zu verwenden.»)

5. Gute Umgangsformen. («In ihrer Stimme und in ihrem Lächeln war etwas, dass ich mir selbst ganz tadellos vorgekommen bin.»)

6. Gerechtigkeit. («Jeder bekommt genau das, was er verdient.»)

7. Sinn für Humor. («Er macht oder erzählt immer irgend etwas Lustiges, so dass die Schule nicht langweilig ist.»)

8. Ein glückliches Naturell. («Er muss sich doch auch manchmal ärgern wie die andern Leute, aber ich hab' es nie bemerkt.»)

9. Interesse für den Einzelnen. («Sie hat mir über eine schwere Zeit hinweggeholfen, und ich verdanke es ihr, dass ich mich jetzt viel freier fühle.»)

10. Anpassungsfähigkeit. («Als sie merkte, dass sie sich geirrt hatte, gab sie es zu und versuchte es auf andere Weise.»)

11. Grosszügigkeit. («Fr. X. tat, als merkte sie überhaupt nicht, dass ich so schwer von Begriff war, da hab' ich mich sehr zusammengenommen und auch wirklich das erste gute Zeugnis nach Hause gebracht.»)

12. Geschicklichkeit. («Plötzlich konnte ich lesen. Sie hat's mich gelehrt, ohne dass ich's gemerkt habe.»)

Aber noch auf andere Weise haben die Kinder einen guten Lehrer charakterisiert, sie schrieben nämlich auch, was er nicht tun darf:

«Ein guter Lehrer oder eine gute Lehrerin schreit nicht, kreischt nicht und brüllt niemanden an.»

«Er lässt sich nicht hinreissen, haut nicht auf den Tisch, macht nicht einen Riesenwirbel, gerät nicht in Wut und möchte einen nicht in der Luft zerreißen.»

«Sie hat nicht jeden Tag dasselbe Kleid an.»

«Er redet keine grossen Töne.»

«Sie spricht nicht die ganze Zeit.»

Steckt in diesen Äusserungen nicht viel, ja sehr viel Wahres? Ganz gewiss!

Ich persönlich fühle mich da und dort etwas am Ohrchen gepupft, nicht immer ganz sachte. Ich empfinde bei der einen oder anderen «These» ein schlechtes Gewissen. Die Tatsache, dass uns oft einfach zu grosse Schülerzahlen aufgebürdet werden, ja, das ist eine Entschuldigung, aber eine magere. Wie viel gute Vorträge brennen uns immer und immer wieder auf dem Herzen! Der ehrliche Wille ist und war immer da und das heisse Bemühen nach der Kraft, den uns anvertrauten Kindern das zu sein, was Christenpflicht ist. Wenn ich daheim in meiner stillen «Bude» so Punkt für Punkt sorgfältig durchdenke, so glaube ich aber dennoch, dass es mir in meinem langen Lehrerleben doch vergönnt war, einigen dieser Kinderwünsche bis zu einem gewissen Grad gerecht geworden zu sein und das vielleicht weniger in den Augen der Kinder als in den meinigen. Die eigene Brille war wohl dann und wann etwas rosig gefärbt.

Wie fühlst Du, denkst Du, lieber Kollege...

R. E.

Berner Schulwarte

Ausstellung

schweizerischer Lehrmittel für die Volksschule

11. Juni bis 25. August 1951

Zur Ausstellung gelangen die schweizerischen Lehrbücher, die an unsern Volksschulen während der obligatorischen Schulzeit gebraucht werden. Die Mannigfaltigkeit der Schau ist sowohl Ausdruck der Vielgestaltigkeit und Freiheit im Aufbau der schweizerischen Volksschule als auch des Bestrebens namentlich in den Lesebüchern die heimatliche Verbundenheit zu wahren. Die Bücher wurden der Schulwarte von der Vereinigung kantonaler und kommunaler Lehrmittelverwalter sowie von privaten Verlegern für die Ausstellung zur Verfügung gestellt. Öffnungszeiten: Dienstag bis Samstag von 10 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr. — Auf die Ausstellung hin ist das Lehrmittelverzeichnis von der Vereinigung kantonaler und kommunaler Lehrmittelverwalter neu erstellt worden. Es kann von den Lehrmittelverlegern und während der Ausstellung von der Schulwarte bezogen werden.

*

Vor zwei Jahrzehnten wäre eine solche Ausstellung verhältnismässig klein ausgefallen, denn dazumal sind noch sehr viele Lehrmittel aus dem Ausland eingeführt worden, wie der erste Katalog über Schulbücher der Volksschule vom Jahr 1933 (herausgegeben von der Vereinigung der Lehrmittelverwalter) beweist. Die Bestrebungen dieser Vereinigung nach Schaffung schweizerischer Lehrmittel gehen deshalb ebenfalls auf diese Zeit zurück. Das gleiche Ziel setzten sich auch die schweizerischen Verleger. Die Lehrmittelverwalter haben in ihren alljährlichen Sitzungen besonders noch den Wunsch ausgedrückt, die Vielfältigkeit der Lehrmittel in den einzelnen Kantonen und Fächern etwas einzuschränken und zum Zwecke der rationellen Erstellung *gemeinschaftliche* Lehrmittel für ganze Landesteile zu schaffen. Ihre Anregungen bei den Erziehungsbehörden sind aber nicht auf besonders fruchtbaren Boden gefallen, und es ist beim Wunschtraum geblieben. Um so mehr wurde auf die schweizerische Produktion hingearbeitet. Der Katalog *«Ausländische Lehrmittel der schweizerischen Mittelschulen»*, im Jahr 1938 durch R. Feller, den Vorsteher der Schul- und Büromaterialverwaltung der Stadt Bern und gleichzeitig Präsident der Vereinigung kantonaler und kommunaler Lehrmittel-, Schul- und Büromaterialverwalter, erstellt, erbrachte den Nachweis, welches Übermass an ausländischen Lehrmitteln in der Schweiz verwendet wurde. Gleichzeitig haben die Lehrmittelverwalter eine Resolution veröffentlicht, welche als Warnung gegen die ungünstige Bücherflut aus dem nationalsozialistischen Ausland dienen sollte.

Die zweite Auflage des Lehrmittelverzeichnisses für die schweizerische Volksschule vom Jahr 1945 zählt nun nur noch wenige ausländische Lehrmittel und die neueste vorliegende Auflage von 1951 kein ganzes Dutzend mehr. Ein Rundgang durch die Ausstellung zeigt die heute bestehende Vielfältigkeit der Lehrmittel in den verschiedenen Stufen und Kantonen.

Es bestehen indessen zurzeit im Kanton Bern verschiedene Auffassungen darüber, wo die Schulbücher der Volksschule verlegt werden sollen: beim staatlichen Lehrmittelverlag oder beim Privatverlag. Der neue Katalog und somit auch die Ausstellung enthält rund 1200 Titel. Der Zufall oder die Gerechtigkeit will es, dass beinahe genau je die Hälfte von den staatlichen Lehrmittelverlegern und von den Privatverlegern herausgegeben werden.

Pr.

Kurse

Internationale Sommerschule

der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit

Die IFFF veranstaltet dieses Jahr einen Ferienkurs in der Schweiz. Er findet vom 14. bis 15. Juli im «Lihn», Filzbach, Kanton Glarus, statt.

Das Thema des Kurses lautet: *Freiheit und Bindung*.

Als Referenten wurden gewonnen: Prof. Pender, London; Prof. Miéville, Lausanne; Dr. med. Friedemann, Biel; Dr. Elisabeth Rotten, Saanen; Gertrude Baer, Genf; Andrée Jouve, Paris.

Die Kosten für den ganzen Kurs (Kost, Unterkunft und Kursgeld) belaufen sich auf Fr. 55.— bis 70.—. Alles Nähere ist zu erfahren durch das ausführliche Programm, das Dr. Helene Stähelin, Lauriedhofweg 2b, Zug, auf Wunsch Interessenten gerne stellt. Anmeldetermin: 25. Juni.

Belgische Kunstwoche (31. Juli bis 9. August 1951)

Preis: Frs. b. 2917.—.

Von früheren Schweizer Teilnehmern sehr empfohlen! Seit einigen Jahren werden auch in andern Ländern Kunstwochen durchgeführt: Oesterreich (11. bis 20. August), Dänemark und Schweden (30. Juli bis 10. August), Frankreich (18. bis 27. Juli), Italien (20. bis 29. August), Holland (10. bis 18. August, Schweiz (Jura, Oberland, Aargau) (10. bis 19. August).

Alle weiteren Auskünfte durch: Paul Montfort, 310, Avenue de Tervueren, *Woluwe*, Bruxelles (Belgique).

Arbeitswoche für das Jugendtheater

Die Schweiz. Gesellschaft für Volkstheater, die Träger der Konolfinger Volkstheaterwochen und der Freizeidienst der Pro Juventute laden Jugendgruppenleiter, Lehrer und Heimerzieher zu einer ersten Arbeitswoche für das Jugendtheater ein. Diese Arbeitswoche wird in Konolfingen in der Herbstferienzeit vom 6. bis 14. Oktober 1951 durchgeführt werden und soll vor allem eine Förderung und Ermutigung des jugendlichen bahnbrechenden Theater- und Laienspiels bringen. Ausgehend vom dramatisierten Spruch, vom Sprechchor und Stegreifspiel wird die Wochenarbeit zum eigenen Laienspiel hinführen, das den Gegebenheiten einer Gruppe entspringt, in Zusammenarbeit aller geschaffen, bearbeitet und gespielt wird. Die Arbeitswoche wird gezeichnet sein durch aktive Mitarbeit aller Teilnehmer in den verschiedenen Arbeitsgruppen, welche unter vorzüglicher Leitung stehen werden.

Alle Freunde eines lebendigen, neue Wege suchenden Jugendtheaters laden wir herzlich ein, sich eine Notiz von dieser Ankündigung zu machen. Mitte August wird die Schweiz. Lehrzeitung eine ausführliche Einladung über diese Arbeitswoche bringen.

H. T.

Kleine Mitteilungen

Austausch mit Holland

M. Slabbekoorn, Costerstr. 35, Alkmaar (Holland), Schulleiter, möchte gerne mit Frau und Tochter 2 Wochen in der Schweiz bei einem Lehrer logieren. Er ist bereit, eine Familie von 3 Personen bei sich in Alkmaar zu empfangen. (Am liebsten vom 14. bis 28. Juli.) Haus mit grossem Garten, 5 km vom Meer entfernt.

Pro Infirmis

Praktische Vorschläge, wie die Mädchenertüchtigung in den Heimen für Schwererziehbare anzupacken sei, finden sich in Nr. 12 der Zeitschrift *Pro Infirmis* vom 1. Juni 1951 (erhältlich zu Fr. —.80 im Zentralsekretariat Pro Infirmis, Kantonsschulstrasse 1, Zürich 1).

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 28 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Was geht alles zu Ihren Lasten bei einem Unfall?

Arztrechnung	Fr. ?
Apothekerrechnung	Fr. ?
Spitalrechnung	Fr. ?
Verdienstausfall	Fr. ?

Wie stellen sich Ihre Dienstverhältnisse bei teilweiser oder Ganzinvalidität?

Wie gestalten sich die Vermögensverhältnisse Ihrer Familie, falls Sie durch einen Unfall plötzlich hinweggerafft werden?

Auf Grund des Vergünstigungsvertrags des Schweiz. Lehrervereins mit den zwei bedeutenden Versicherungsgesellschaften «Zürich-Unfall» und «Winterthur» können Sie Ihre Unfallversicherung zu vorteilhaften Bedingungen abschliessen. Erkundigen Sie sich beim Sekretariat des SLV oder direkt bei den Vertragsgesellschaften.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35. Tel. 28 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36. Postfach Hauptpost. Telephon 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889

Bücherschau

Neuerscheinungen (eine Rezension bleibt vorbehalten)

- Ernst Höller**: Zur Theorie und Praxis des Schülergesprächs. Verlag für Jugend und Volk, Wien. 94 Seiten.
- Wilhelm Hauger**: Schule und Leben. Verlag Konkordia, Bühl-Baden. 158 Seiten.
- Gerhard Schürch / Clara Zürcher**: Familie — ein Abenteuer? Vadian-Verlag, St. Gallen (Schriftenreihe der Prot. Eheberatung). 24 Seiten.
- Anna Lechner**: Ein froher Weg ins Reich der Töne (Anleitung zur musikalischen Erziehung in Schule und Haus). Verlag für Jugend und Volk, Wien. 279 Seiten.
- Dr. Jos. Albrecht / Dr. Jos. Sikora**: Lichtbild und Schmalfilm in Schule und Volksbildung. Verlag für Jugend und Volk, Wien. 189 Seiten.
- Oskar Spiel**: Am Schaltbrett der Erziehung. Verlag für Jugend und Volk, Wien. 226 Seiten.
- Sepp Burgstaller**: Pflanzenkundliche Zeichnungen für den Schulgebrauch. Verlag für Jugend und Volk, Wien. 50 Seiten.
- Burgstaller u. Söger**: Geschichte in Zeichnungen und Übersichten (900 Einzelzeichnungen). Verlag für Jugend und Volk, Wien.
- Kind und Kunst** (Psychologische Praxis). Verlag von S. Karger, Basel. 127 Seiten.
- Wilhelm Lange-Eichbaum**: Das Genie-Problem. Ernst Reinhardt-Verlag, Basel. 125 Seiten.
- Herbert Peter**: 100 Fragen um eine Kinderhandschrift (Die Graphologie im Dienste der Erziehungsberatung). Ernst Reinhardt-Verlag, Basel. 24 Seiten. Fr. 6.60.
- F. Morf**: Papparbeit und Bucheinband. Otto Maier-Verlag, Ravensburg. 152 Seiten. Fr. 8.50.
- Adolf Burkert**: Methodik des kirchlichen Unterrichts. Evangelischer Verlag AG, Zollikon-Zürich. 137 Seiten.
- Dr. med. Th. Bovet**: Die werdende Frau. Paul Haupt-Verlag, Bern. 62 Seiten.
- Lehrmittelverzeichnis für die Schweizer Volksschulen**. Vereinigung der Lehrmittelverwalter (zu beziehen bei der Berner Schulwarte).
- Andreas Leuzinger**: Die Bedeutung der Schweiz. Alpenbahnen für den internationalen Verkehr (Zürcher Diss.).
- Carl Müly**: Der Leichtathletische Zehnkampf (Turn- und sportbiologische Grundlagen), mit 19 Tabellen und 23 Abbildungen. Paul Haupt-Verlag, Bern. 120 Seiten. Fr. 9.—.
- Alois Kocher**: Der alte St. Gotthardweg (Verlauf — Umgehung — Unterhalt). Selbstverlag, Zürich, Sumatrastrasse 31. 121 Seiten.
- Paul Moor**: Intelligenz und Phantasie und die Berufswahl. Verlag Landerziehungsheim Albisbrunn, Hausen a. A. 131 Seiten.
- Trente ans de combat pour la justice sociale 1919—1949**. Bureau international du travail, Genève. 179 Seiten.
- Magna Carta Libertatum**, v. 1215, lateinisch-deutsch-englisch, mit ergänzenden Aktenstücken. Verlag Herbert Lang, Bern (Quellen zur Neuen Geschichte). 51 Seiten.
- Oskar Kuhn**: Die Deszendenz-Theorie (Grundlegung der Ganzheitsbiologie. Kösel-Verlag, München. 163 Seiten.
- M. Heyne**: Unser Garten (zum Gebrauch an Berufsschulen, Frauen- und Haushaltungsschulen sowie für den Haus- und Siedergarten). 120 S. Mundus-Verlag, Stuttgart.
- Heinrich Köchlin**: Die Pariser Commune von 1871, Basel 1950. I. Band, bearbeitet von Charles Studer.
- Die Rechtspflege des Kantons Solothurn** (Verlag Sauerländer). Nouvelle Anthologie, Lectures françaises, Payot, Lausanne 1950.
- Signer und Würth**: Deutsche Literaturgeschichte für Schweizer Schulen, Verlag Eugen Haag, Luzern. IV. Band: Vom Naturalismus bis zur Gegenwart. 578 S.
- M. Schenker, P. Hedinger**: Reded Schwizertütsch! (Einfache Gespräche zum Erlernen der Alemannischen Umgangssprache. Payot, Lausanne. 80 S. Fr. 2.50.



Extrakt

4 Lt. ergibt 20 Lt. Eisengallustinte durch alle Papeterien erhältlich.

BRINER+CO. ST. GALLEN

Krampfaderstrümpfe

Verlangen Sie Prospekte und Masskarte

Leibbinden, Gummiwärmefläschen, Heizkissen, Sanitäts- und Gummiwaren

E. Schwägler, vorm. P. Hübscher
Zürich, Seefeldstr. 4 P 249 Z

Zuverlässige, erfolgreiche

Ehevermittlung

durch **Frau G. M. Burgunder**
a. Lehrerin

Postfach 17, **Langenthal**

Auf Wunsch bin ich auch
auswärts zu treffen.

OFA 6545 A

DARLEHEN

ohne Bürgen

Keine komplizierten Formalitäten. — Kein Kosten-Vorschuss. Vertrauenswürdige Bedingungen. Absolute Diskretion. — Prompte Antwort.

Bank Prokredit, Zürich
St. Peterstr. 16 OFA 19 L

Schöne Farben-Dia

5 × 5 cm, von Dänemark, Norwegen, Finnland, zu verkaufen. (Geeignet für den Geographieunterricht.) Preis Fr. 3.— je St. Dr. E. Winkelmann, Luzern, Untergütschstr. 57. 221



BERN, Marktgasse 8 Tel. 2 36 76
Spezialgeschäft für sämtl. Musikinstrumente und Reparaturen

Zu verkaufen 1933 erbautes geräumiges, schönes **Holzhaus** 1450 m ü. M., direkt a. Bahnhof u. Kantonsstr., 3 km v. gr. Sportplatz. Sehr geeignet als Ferienheim. — Off. unt. Chiffre SL 209 Z an die Administr. der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Wegen Nichtgebrauchs zu verkaufen

Projektionsapparat (Episkop)

200 Watt, 220 Volt, mit Ventilationsmotor, Bildausschnitt 87, 5/87, 5 mm. Vergrößerung zirka 4—20fach. Fabrikat: Carl Conrad, Chur. In neuwertigem Zustand zu Fr. 250.— (Ladenpreis Fr. 350.—). Offerten an Chiffre PA 36298 L an Publicitas Lausanne. 217

Lehrer im Wallis

bietet seine Dienste während der Monate Juli und August an. Vielseitige Sprachkenntnisse. Administrativ befähigt. Lehrstellenvertretung. Hotelsekretär. Reiseführer usw. — Offerten an **Hans Wüest**, Lehrer, Planzette, Sierre (Wallis). 218

26jähriger Sekundarlehrer sucht Anstellung

(evtl. längere Stellvertretung) an staatlicher Schule oder Institut. Geboten wird: Sekundarlehrerdiplom sprachlich-histor. Richtung der Universität Freiburg; praktische Lehrtätigkeit an Primarschule und während eines halben Jahres an stadtzürcherischer Sekundarschule; Erfahrung in Zeichen- u. Sportunterricht; perfekt Deutsch und Französisch; englische Sprachkenntnisse; sehr gute Referenzen.

Stellenantritt: ab 15. Juli.

Anfragen sind zu richten unter Chiffre SL 220 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Evangelische Schulgemeinde Hemberg

Toggenburg, Kt. St. Gallen.

Infolge Wahl des bisherigen Inhabers an eine andere Schule ist die

LEHRSTELLE

an der Gesamtschule Bächli auf Mitte August neu zu besetzen.

Gehalt: das gesetzliche, nebst Wohnung oder Wohnungsentuschädigung.

Anmeldungen sind bis zum 30. Juni 1951 zu richten an den Schulratspräsidenten Hrn. J. Näf, Bächli, Hemberg.

Freie Evangelische Volksschule

Aussersihl Zürich 4

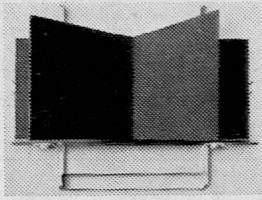
An unserer Sekundarschule ist auf den 20. August 1951 die Stelle eines

Sekundarlehrers

sprachlich-historischer Richtung neu zu besetzen. Gehalt nach Reglement. Allfällige Auskunft erteilt der Schulleiter in den täglichen Sprechstunden von 11—12 Uhr (ausser Montag). Tel. (051) 27 16 24.

Anmeldungen mit den Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit sowie mit dem gegenwärtigen Stundenplan sind zu richten an die

Schulleitung der Freien Evangelischen Volksschule
Aussersihl, Dinerstrasse 59, Zürich 4.



Fritz Stucki
Wandtafelabrik
Bern

Magazinweg 12
Telephon (031) 2 25 33
Gegründet 1911

Spezialgeschäft für Wandtafelanlagen aller Systeme

Hilfe für NERVEN-

schwache, die ihre überarbeiteten Nerven stärken und beruhigen möchten, mit dem gutempfohlenen **NEO-Fortis**, Fr. 5.—, Familienpackung Fr. 14.—. Bald nehmen Nervenkraft und Nervenruhe beachtlich zu, weil das hier empfohlene Präparat Stoffe enthält (Lecithin, Calcium, Magnesium usw.), die für die Gesundung der Nerven notwendig sind. In Apotheken erhältlich, wo nicht, diskreter Versand: **Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.**



Die vorteilhaftesten Artikel der verschiedenen **Schweizer Fabriken** in reicher Auswahl zu günstigen Preisen.

SCHUHHAUS ZUR BLUME
VORSTADT 11, SCHAFFHAUSEN

Für Schulen!

Leihweise Abgabe von Diapositiven

in Schwarz und Farbig
Grösse: 8,5 x 10 cm gefasst.

Diapositive von Landschaften, Blumen sowie von Genraufnahmen, z. B. Trachten, Volkstypen usw. Für die Neuanfertigung von Diapositiven steht unsere reichhaltige Bilder-Auswahl zu Diensten.

Jean Gaberell AG., Photo-Verlag, Thalwil
Telephon 92 04 17.

RENA - Schulhausgarderoben



bewähren sich u. a. in den Schulhäusern:

«Im Gut», Zürich; Höhere Töchter-schule, Zürich; Adliswil; Uster; Neuenegg, Bern; Konolfingen; Buchserstrasse Bern; Trembley Genf; Rickenbach; Mettmenhasli; Schlatt-Waltenstein; Freiburg; Lausanne; Pratteln; Giubiasco-Lugano usw.

RENA
Bauspezialitäten AG.
LUZERN
Telephon (041) 2 86 80



Verehrte Lehrerschaft!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung, Pflege und Erziehung uns altbewährten Instituten, Fortbildungsschulen, Kinder- und Ferienheimen:



Kurse für

Handel
Verwaltung
Verkehr
Hotelfach

Gegr. 1875

Französisch-Ferienkurs

La Neuveville

LAC DE BIENNE

**Ecole supérieure
de Commerce**

für Jünglinge und Töchter
Oberprimar-, Sekundar- und
Handelschüler, Gymnasiasten

16. Juli bis 4. August

Auskunft und Liste über
Familienspenden durch
die Direktion (OFÄ 4607 S)

Kantonale Handelsschule Lausanne

54. Ferienkurs I. 9. bis 27. Juli
II. 30. Juli bis 17. August

mit 10 oder 20 Stunden **Französisch** wöchentlich

Prospekte usw. durch die Direktion.

(P 713-2 L)

Ferienkurse

Juli
August
September

Vormittags Unterricht, Nachmittags Sport und Ausflüge

Voralpines Knabeninstitut

Montana Zugerberg 1000 m über M

Beginn des neuen Schuljahres **5. September 1951**. Alle Schulstufen bis Maturität — Auskunft durch den Direktor:

Dr. J. Ostermayer, Telephon Zug (042) 4 17 22

P 1356 Lz



bietet Ihnen auch die Möglichkeit, **Französisch** in Neuchâtel, Fribourg, Bulle und Sion in den Ecoles Tamé zu lernen; sowie **Italienisch** in Bellinzona, in der Scuola Tamé. Französisch- oder Italienisch-Diplom in 3 Monaten; Handelsdiplom in 6 Monaten. — Fernunterricht in 6 bis 12 Monaten. Auch Ferienkurse in 2-3-4 Wochen. — Verlangen Sie den Gratisprospekt!



Konservatorium Zürich

Allgemeine Musikschule Berufsschule Staatliches Diplom

Direktor R. Wittelsbach

Alle Musikfächer

Verbilligte Anfängerkurse

HENNIEZ LITHINÉE

Das Mineralwasser mit Tradition



HENNIEZ LITHINÉE

Auch Ihnen wird DUL-X helfen!

Wenn Ihnen der Beruf wenig Zeit lässt zu ausreichendem Training, sollten Sie vorsichtig sein und Ihre Muskeln nicht forcieren. Uebermüdete und verschlackte Muskeln bringen Leistungsabfall, körperliches Unbehagen und Schmerzen. Das gilt für jeden Sport, sogar für längeres Wandern oder ungewohntes körperliches Arbeiten in Haus und Garten.

Mit DUL-X belebte Haut- und Muskelfunktionen steigern Ihr Wohlbefinden und Ihre Leistungsfähigkeit!

Verwenden Sie DUL-X, wie es sich in der Praxis bewährt hat!

1. Eine leichte Streichmassage vor und nach jeder körperlichen Anstrengung (Training) lockert und stärkt die Muskelgewebe. Der ganze Körper ist Ihnen für eine Belebung mit DUL-X dankbar.
2. Vertreiben Sie einen Muskelkater durch intensive Massage der betroffenen und angrenzenden Muskelpartien.
3. Während dem Wettkampf, speziell bei Neigung zu Muskelkrampf, ist eine intensive Streichmassage sehr wirksam. DUL-X ermöglicht Ihnen ein besseres Durchhalten im harten Wettkampf.
4. Nach dem Wettkampf raten wir Ihnen zu einer gründlichen Massage mit DUL-X — eventuell durch einen erfahrenen Masseur.
5. Atmen Sie den Duft von DUL-X kräftig ein. Ihre Atmungsorgane sind Ihnen dankbar. (Erkältungsercheinungen können dadurch gebannt werden!)
6. Bei Verstauchungen, Zerrungen usw. DUL-X stets ohne Druck einreiben, wenn nötig mit elastischer Binde einwickeln.

Jeder Packung liegt eine interessante, aufschlussreiche Massage-Anleitung bei.

DUL-X, das vieltausendfach bewährte Einreibemittel ist in Flacons zu Fr. 2.80 und in Tuben zu Fr. 2.50 (Luzussteuernfrei) in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.

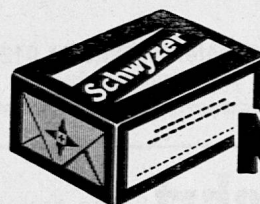
Alleinhersteller für die Schweiz:

BIOKOSMA AG EBNAT-KAPPEL



Überall

wo auf Touren gekocht wird
schätzt man als idealen Proviant



MAGGI'S
Suppen



Hier finden Sie...

DIE GUTEN HOTELS, PENSIONEN UND RESTAURANTS

APPENZEL

Gasthaus Ebenalp

mit 18 Betten und für 70 Personen schönes Heulager. Für Schulen und Vereine Ermässigung der Preise. Elektrisches Licht. — Telefon (071) 8 81 94.
Höflich empfiehlt sich **Adolf Sutter-Fuchs, Ebenalp.**

Berggasthaus Seealpsee

Gut bekanntes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Tadellose Verpflegung, bescheidene Preise. Massnlager — Gondelfahrten. Telefon 8 81 40. **Besitzer: Joh. Dörig-Koller.**

ST. GALLEN

Grössere Widerstandskraft, gesteigerte Leistungsfähigkeit und mehr **Lebensfreude**

Sennrütli

OFA 1063 St

durch die bewährte **KUR**

Nähere Angaben durch Prospekt Nr. AL/24

Kurhaus Sennrütli, Degersheim Telefon (071) 5 41 41

Schöne Ferien im Toggenburg

Heimelige, ruhige Pension in Ebnat-Kappel. Pensionspreis 8 Fr., alles inbegriffen. Pension Thurheim, E. Hildebrand. Tel. 7 27 35.

*Hast Du Hunger und Durst,
Trinke — und esse eine gute Wurst!*

Gasthof und Metzgerei zur Krone, Nesslau

Jak. Forrer. Telefon (074) 7 39 02

**Hotel «Schäfli»
Nesslau-Neu St. Johann**

Ideal gelegen für Ferien u. Ausflüge ins Schwägalp-Säntisgebiet. Grosser Saal und Garten. — Konditorei. — Fliessendes Wasser. 7 Tage Fr. 89.—. Tel. (074) 7 30 10.

Schulreise 1951!

Warum nicht wieder einmal **Bad Pfäfers** am Eingang zur berühmten **Taminaschlucht** mit ihrem dampfenden Heilquell?

Ein Reiseziel, das die Jugend immer wieder begeistert! Wie köstlich mundet ein wahrhaftiges Mittagessen oder ein Zvieri-Kaffee in unseren weiten, kühlen Hallen!

Anfragen an die
Direktion des Kurhauses Bad Pfäfers Tel. (085) 91260

RAPPERSWIL

Hotel Speer

Best bekannt für Schulen!

Eigene Konditorei. — Mässige Preise. — Garten-Restaurant. — Säle. Familie **Hämmerli.** Telefon (055) 2 17 20.



Seilbahn Ragaz-Wartenstein

Die Aussicht vom Wartenstein auf Bad Ragaz, Sargans und die Bündner Herrschaft ist genussreich und instruktiv und wird jedem Kind in lebendiger Erinnerung bleiben.

Hotel Wartenstein

Der schöne Ausflugsplatz im St. Galler Oberland. Den Schulen und Vereinen empfohlen auf dem Rückweg von der Tamina-Schlucht. Gutes und reichliches Essen.

K 641 B

Neue Direktion: **W. Trösch-Gafner.**



Ideal für Weekend und Sommerferien
Zimmer z. T. mit fl. k. und w. Wasser
Pension Fr. 11.— bis 13.50
Inh.: **A. Sutter** Tel. (085) 8 61 02

P 726-1 Ch



Gesund werden —
gesund bleiben

durch eine Kräuter-Kur im ärztl. geleiteten Kurhaus Bad Wangs. Tel. (085) 8 01 11
Prospekte durch den Besitzer **M. Freuler.**

WEESEN am Walensee

Hotel Rössli

Für Schulreisen, Vereinsausflüge, Konferenzen, Ferienaufenthalt. Gute Verpflegung. Gartenrestaurant.

Auch telephonische Bestellung, Nr. (058) 4 50 08.

THURGAU

Privat-Pension Hanhart MAMMERN am Untersee

Vorzügliche Küche, ruhiger Strand, fliess. Wasser. Tel. 8 64 79.

SCHAFFHAUSEN

Direkt am Rheinfall
gut und preiswert
im Rest. Schloss Laufen

Essen!
Tel. Schaffh. (053) 5 22 96

Eine Schifffahrt auf Untersee und Rhein

gehört zu den schönsten Stromfahrten Europas u. wird für Schulen und Gesellschaften zu den nachhaltigsten Reiseerinnerungen. Verlangen Sie Auskünfte durch die **Direktion in Schaffhausen.**

Neuhausen am Rheinfall Hotel Oberberg

alkoholfrei, am Wege zum Rheinfall. 22 Betten, 30 Matratzenlager. Schöne Gartenterrasse. Parkplatz. - Für Schulen und Vereine besonders vorteilhaft.

SCHAFFHAUSEN Restaurant Schweizerhalle

bei der Schiffflände. Nähe Munot. Parkplatz. Gartenrestaurant u. grosse Säle für Schulen, Hochzeiten u. Vereine. Tel. (053) 5 29 00. W. Rehmann-Salzmann, Küchenchef.

ZÜRICH

THALWIL Restaurant Etzliberg

20 Minuten von Schiff und Bahn

eines der schönsten Ausflugsziele am Zürichsee, empfiehlt sich den werten Schülern bestens. Max Niggli, Tel. 92 07 16.

ZÜRICH

Die alkoholfreien Kurhäuser

ZÜRICHBERG Telefon 34 38 48
Orellstrasse 21, Zürich 7

RIGIBLICK Telefon 26 42 14
Krattenturmstrasse 59, Zürich 6

empfehlen sich für kürzere oder längere Aufenthalte. Herrliche Lage am Waldesrand. Stadtnähe, mit guter Tramverbindung. Verschied. Pensionsarrangements.

Verlangen Sie bitte Prospekte

MEILEN

Hotel Löwen

Nächst der Fähre. Altrenommiertes, gutgeführtes Haus. Grosse u. kleine Säle für Vereine und Gesellschaften, Schulausflüge und Hochzeiten. Erstkl. Küche und Keller. Prächtiger Garten, direkt am See, Stallungen. Tel. 92 73 02. Frau Pfenninger.

in ZÜRICH



Tel. (051) 25 77 22

Hotel Augustinerhof

St. Peterstr. 8 Nähe Bahnhofstr./Paradeplatz

in DAVOS-PLATZ



2 Min. v. Bahnhof
Tel. (083) 3 60 21

Hotel Rätia

GEPFLEGTE ALKOHOLFREIE
HOTEL-RESTAURANTS

An zentraler Lage.
Gut eingerichtete Zimmer und behagliche
Aufenthaltsräume. Jahresbetrieb.
Leitung: Schweizer Verband Volksdienst.

BASEL

Restaurant Baslerhof Basel

Aeschenvorstadt 55, 500 m vom Bundesbahnhof. Besonders geeignet für Schulen, alkoholfrei. Bitte verlangen Sie Menuvorschläge.

H. Schaer-Rudolf, früher Blausee, B. O.

BASEL

dankbarstes Schulreiseziel

Großschiffahrt, Großhäfenanlagen, Großschiffahrtsschleusen Kembs sind drei Begriffe, die Schüler und Lehrer ungeduldig machen. Das müssen wir sehen!

Fünf Personenboote, die 150 bis 450 Personen fassen, stehen bereit, der wissensdurstigen Jungmannschaft die Geheimnisse der Groß-Rheinschiffahrt zu enthüllen.

SIE SEHEN:

Die Hafenanlagen in vollem Betrieb. Schweizerische, holländische, belgische, französische und deutsche Gütermotorschiffe bis 1400 Tonnen fassend (1½ Güterzüge). Rheinkähne bis 2500 Tonnen groß. Mächtige Schleppboote 4000 PS stark. Sie fahren vor ihren Augen ein und aus oder laden und löschen. 36 große, fahr- und schwenkbare Krane. 18 Getreidesilos und Lagerhäuser (140 000 Tonnen fassend). 9 große Tankanlagen (213 000 000 Liter fassend).

SIE SAGEN NACHHER:

Eine so schöne, nützliche und anregende Schulreise haben wir noch nie gemacht!

Fragen Sie uns sofort über Ihre diesjährigen Schulreisen an; wir sind jederzeit bereit, Ihnen Programme auszuarbeiten und Ihnen in jeder Beziehung behilflich zu sein. — Fahrplanmäßiger Verkehr, Extrafahrten auf Anfrage.

Basler Rheinschiffahrt Aktiengesellschaft, Telefon (061) 208 80

AUSSCHNEIDEN

Vor der Schulreise den Schülern mitteilen

AUFBEWAHREN

AARGAU

Chalet Hasenberg

Tel. 057 / 711 13

30 Minuten von Station Berikon-Widen, Nähe Egelsee. Vielbesuchter Ausflugsort für Schulen und Vereine. Vorzügliche Mittagessen und Zobigplättli. Es empfiehlt sich höflich: Fam. E. Exer

Hotel Bahnhof FRICK

Schöner Saal
Gartenwirtschaft
Höfl. Empfehlung
Familie Arnold

OFTRINGEN Kurhaus Bad Lauterbach

Grosser, schattiger Garten und schöner Saal, empfiehlt sich der Lehrerschaft, den Schulen und Vereinen bestens. Spezialpreise für Mittagessen u. Zvieri. Fam. Hauri-Schmied. Tel. (062) 7 35 54.

RHEINFELDEN Solbad-Hotel Schiff

Rheinterrasse, bevorzugt von Schulen. Gepflegte Normal- und Diätküche. Pensionspreis von Fr. 13.50 an. Bes.: E. Hafner.

SOLOTHURN

HOLDERBANK/SO Gasthof z. Forelle

Grosser Parkplatz und Spielwiese. Schöner Garten. Höflich empfiehlt sich Fam. Bähler-Bader. Tel. (062) 7 61 46.

Restaurant zu Kreuzen

STEINGRUBEN Solothurn

Nähe Verenaschlucht. Kapelle. Sehenswertes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Bekannt für gute Küche. Grosser romantischer Garten. Franz Gunziger. Tel. (065) 2 21 05.

GLARUS

Einer der schönsten Ausflüge im Glarnerland für Schulen und Vereine führt nach Braunwald, Oberblegisee und hinunter nach

NIDFURN ins Gasthaus Bahnhof

zu einem guten «Zabig». Mit höflicher Empfehlung Bünzli-Böniger. Tel. (058) 7 13 99.

URI

Hotel Krone Göschenen (Uri)

Verlangen Sie unsere Spezialofferte!

SCHWYZ

ARTH-GOLDAU Bahnhofbuffet

empfehlen sich den tit. Vereinen und Schulen bestens. Rasch, gut und preiswert. Telephon (041) 81 65 66. A. Simon.

ARTH-GOLDAU Hotel Steiner-Bahnhofhotel

3 Minuten vom Naturtierpark. Telephon 81 63 49. Gartenwirtschaft, Metzgerei. — Empfiehlt speziell Mittagessen, Kaffee, Tee usw. Reichlich serviert und billig. OFA 6314 LZ

Natur- und Tierpark Goldau

im wildromantischen Bergsturzgebiet

Der Anziehungspunkt für Schul- und Vereinsausflüge

3 Minuten vom Bahnhof

Ausflug nach WILDSPITZ

Rosberg-Kulm. Freie Rundschau in die Alpen. Aufstieg: Zugerberg, Aegeri, Goldau. — Schulen Preisermässigung. Höfliche Empfehlung Fam. Pauli. Tel. 9 40 41 Sattel.

ZUG

Zuger Alpi Alpwirtschaft Zuger Alpi

am Fuss des Rossberges, empfiehlt den Schulen und Vereinen gute Morgen-, Mittag- und Abendessen. Eigene Landwirtschaft. Heulager. Mässige Preise.

LUZERN

Höhen-Kurort SEEWENALP

1720 m ü. M., ob Flühi, Bahnstation Schüpheim, Autoverbindung ab Schüpheim bis 1 Stunde vor das Kurhaus. Gesunder, voralpiner Ferienaufenthalt, schönes Tourengebiet, Spazierwege, Tannenwälder, Seebad, Rudern und Fischen. Pension Fr. 11.—. — Prospekte. — Tel. (041) 86 61 67 Familie Seeberger-Meyer.

VIERWALDSTÄTTERSEE

BRUNNEN Speise-Restaurant Helvetia

empfehlen sich der tit. Lehrerschaft bestens. Grössere u. kleinere Lokalitäten für Schulausflüge. Fam. Walker-Eckert. Tel. 78.

GERSAU See-Terrasse Schwert

Ganz geeignet für Schulen.

Tel. (041) 83 61 34.

● RIGI-Staffelhöhe

Hotel Edelweiss 20 Min. unter Rigi-Kulm

Altbekanntes Haus für Schulen und Vereine. Grosse Restaurationsräume. Jugendherberge, Matratzenlager mit Zentralheizung für 100 Personen von 70 Rp. bis Fr. 1.20. Bequem erreichbar zu Fuss und per Bahn. Herzlich willkommen. Familie Hofmann. Telephon (041) 83 11 33.

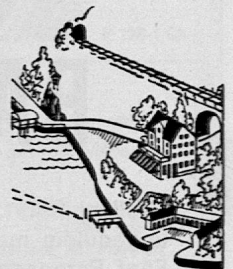
Hotel Restaurant Hermitage Seeburg bei Luzern

direkt am See.

Eines der schönsten Ausflugsziele. Grosse Gartenanlage, Strandbad. — Bestgeeigneter Platz für Hochzeiten, Gesellschaften, Vereine und Schulen.

Mit bester Empfehlung
Familie Dittli.

Telephon (041) 2 14 58.



VITZNAU

als Eldorado der Rigi-Sonnenseite, bietet Ihnen nach anstrengender Tätigkeit u. auf Ausflügen das, was Sie von schönen Ferien erwarten. Verkehrsbüro: Telephon 83 13 55.

UNTERWALDEN

Der schönste Schul- oder Vereinsausflug ist die

JOCHPASSWANDERUNG

Route Sachseln—Melchtal—Frutt—Jochpass—Engelberg od. Meiringen (Aareschlucht).

Im Kurhaus FRUTT am Melchsee (1920 m ü. M.) essen und logieren Sie sehr gut und preiswert. Herrliche Ferien! Neues Matratzen- und Bettenlager. Offerte verlangen! Heimelige Lokale. P 7152 LZ

SJH. Tel. Frutt (041) 85 51 28. Bes. Durrer & Amstad.

1920 m über Meer

Das seenreiche Hochland an der Jochpass-Route

Obwalden. Im Herzen der Zentralschweiz.

Melchsee

stets lohnendes Ziel für Schülerwanderungen und Erholungssuchende. Erstklassige Unterkunft und Verpflegung (für Schulen u. Vereine auch Strohh- u. Matratzenlager) bei mäss. Preisen im **Hotel REINHARD am See** Prospekte! Tel. (041) 85 51 43 oder 75 12 34. Fam. Reinhard. OFA 6278 LZ

Adelboden

1400 m

Neue Sesselbahn nach Schwandfeldspitz (2029 m)

Schwimmbad — Cholerenschlucht

Ausflugziele für Schulen (Ermässigungen)

Auskunft Verkehrsbüro Tel. (033) 8 34 39



BERN

Bahnhof-Büffet Brünig

empfeht sich für Schulen und Vereine bestens. —
Preiserlässigung. Grosse und kleine Säle. Gedeckte
Terrasse. B. Egger, Tel. 232

GRINDELWALD Hotel-Restaurant Bodenwald

bei der Station Grund. Grössere Räume für Gesellschaften. Touristenlager. Mässige Preise. Reichliche, gute Verpflegung. Fam. R. Jossi. Telefon 3 22 42.

GRINDELWALD

Machen Sie Ihre Schulreise über Grindelwald, so verpflegen Sie sich im schattigen Garten oder auf der Terrasse des Hotel Oberland, 2 Min. vom Bahnhof. Mässige Preise. Telefon 3 20 19. Mit höflicher Empfehlung Fam. Hans Balmer-Jossi.

Grosse Scheidegg 1961 m ü. M. Telefon 3 22 09

erreichbar auf gutem Weg ab Grindelwald—First, Meiringen—Rosenlaur oder Faulhorn. 20 Betten, Touristenlager, Massenquartier. Rasche und prima Verpflegung für Schulen und Gesellschaften. Mässige Preise. Familie Burgener.

Berghotel Hahnenmoos-Pass 1960 m ü. M.

Der beliebte Schulausflug Adelboden—Lenk. Zimmer u. Massenquartier. Ia Verpflegung zu mässigen Preisen. Fam. Reichen. Telefon 8 32 63.

INTERLAKEN Hotel-Restaurant Adler

Zentrale Lage, grosse Räumlichkeiten für Schulen und Gesellschaften, gute Verpflegung, mässige Preise. Prospekte durch: Familie Kallen-Hebeisen. Tel. 322.

INTERLAKEN Hotel Bavaria

am Höweg nächst Ostbahnhof. Grosses Garten-Restaurant und Park. Bestgeeignet für Verpflegung von Schulen und Gesellschaften. Ermässigte Preise. Verlangen Sie Offerte durch den neuen Besitzer: C. L. Boivin. — Tel. (036) 148.

INTERLAKEN Hotel Sonne

(beim Tellspielplatz). Prima Küche und Keller. Grosser Garten. Terrasse. Parkplatz. Tel. 184. Familie Barben. (P 1265 Y)

MÜRREN Hotel Eiger

1650 m ü. M.

Für genussreiche Bergferien. Komfortabel, vorzügliche Verpflegung. — Pauschalwoche: Fr. 120.— bis 130.—. A. von Allmen-Isele. Tel. 4 13 37.

Eine Schülerreise mit Aufstieg auf das Brienzer Rothorn gehört zum Schönsten.

Unterkunft und Verpflegung zu günstigen Preisen im

Naturfreundehaus Planalp ob Brienz

Anmeldung u. Auskunft: W. Miescher, Gemeindebeamter, Brienz.

Schnynige-Platte-Kulm

Elektr. Bergbahn. Für Schulen reduzierte Taxen.

Das Kulm-Hotel ist bestens eingerichtet für Schulen und Gesellschaften. Massenlager. Mässige Preise.

Auskunft: Hotel Schnynige-Platte, Tel. 200 oder Interlaken Direktion B. O. B., Tel. 137.

NAPF Hotel Napf im Emmental

1411 m ü. M. Schönster Ausflugsort mit wunderbarer Rundschau, empfiehlt sich Passanten, SCHULEN und Vereinen. Getrennte Massenlager für 80 Personen. — Eigene Alpwirtschaft. OFA 6549 B
A. Brunner-Antenen, Küchenchef. — Tel. Fankhaus 8.

Schwarzwald-Alp

(Route Meiringen—Grosse Scheidegg—Grindelwald od. Faulhorn) Zwischenstation für Schulreisen. Massenlager. Gute Verpflegung. Mässige Preise. Fam. Ernst Thöni, Tel. Meiringen 136.

WENGEN Hotel Eiger und Bahnhofbuffet

Ruhiges, komfort. Haus in zentr. Lage. Pension ab Fr. 14.—, pauschal ab Fr. 112.—. Sehr günst. Lokale u. günst. Preise für Schulen und Gesellschaften. Familie Fuchs-Gertsch. Tel. 3 41 32.

FREIBURG

MURTEN Restaurant des Bains

(Autoparkplatz) - Gr. Seeterrasse - Säli - Pergola - direkt am See gelegen - eig. Badeanstalt - schöne Spielwiesen - gr. Sandplatz - Ruderboote. (OFA 3837 B) Frau H. Laubis.

VAUD

Mt. Pelerin s. Vevey

Restaurant, Tea-Room, gepflegte Küche, ausgewählte Weine. Schöne Aussicht auf Genfersee und Alpen. Günstige Arrangements für Schulreisen. A. Welti, Telefon (021) 5 18 49.

MONTREUX Hotel Helvétie et des Familles

Restaurant «La Cloche», Tea-Room, alkoholfrei. Zimmer und Schlafsäle. Günstige Arrangements für Schulreisen. Direktion: Fr. E. Krähenbühl, Tel. (021) 6 24 62.

WALLIS

Chemin s/Martigny 900 m Hôtel Belvédère

Station recommandée, cure de repos, forêts, vue superbe. Chambre et pension: fr. 9.— et 10.—. Tél. (026) 6 10 40. Prospectus. Jules Meunier, instit.

Evolène (Valais) Altitude 1380 m Hôtel EDEN

(30 lits) pour vos courses et vacances. Prix de pension à partir de frs. 12.50. Se recommande J. Naef, propr. Tél. 4 61 12

Ferpècle — Val d'Hérens — Wallis 1800 m Hôtel du Col d'Hérens

25 Betten. Für Schulausflüge und angenehme Ferien. Gute Küche mässige Preise. Familie Frass-Crettaz, Besitzer, Tel. (027) 4 61 74.

Sporthotel Wildstrubel Gemmipasshöhe, 2322 m ü. M.

Das Hotel ist seit dem 15. Juni eröffnet. Der Pass kann vom 20. Juni an begangen werden. — Spezialpreise für Schulen. — Prospekte mit Preisliste zur Verfügung. — Schwebebahn Kandersteg—Stock. (OFA 1879 A) Familie Léon de Villa.

2000 m ü. M. Der Aussichtsberg des Berner Oberlandes mit seinen Spaziergängen und alpinem, botanischem Garten. Ausgangspunkt der Höhenwanderung auf das Faulhorn.

TORRENTALP Walliser Rigi **Hotel Torrenthorn**
2459 m ü. Meer

Besitzer: Orsat-Zen, Ruffinen. — Telefon 5 41 17.

2 Stunden oberhalb Leukerbad, ungefährlicher Saumpfad, unvergleichliche Aussicht auf Berner und Walliser Alpen. Zentrum für unzählige Ausflüge. Seltene Alpenflora. Komfortabel eingerichtetes Haus mit 40 Zimmern. — Mässige Preise.

ZERMATT Hotel Breithorn Tel. 7 72 67
Hotel Gornergrat Tel. 7 72 06

Nähe der Bahnhöfe. Beides gutbürgerl., komfort. Häuser in schöner Lage. Gepflegte Küche. Fliess. Wasser. Pension ab Fr. 12.—.

ZERMATT Hotel Matterhornblick

Frei, ruhig, komfort. Gepflegte Küche. Garten. Pension ab 13 Fr. Familien und Schulen bestens empfohlen. Tel. 7 72 42.

TESSIN

Casa Coray Agnuzzo-Lugano

das ideale Haus für Schulen und Gesellschaften. Tel. (091) 2 14 48. OFA 41052 Z

LOCARNO-MINUSIO Pension Lorelei

Direkt am See, mit eigenem See- und Badestrand, Ruderboot, heimeliges Haus, prächtige Seeterrasse. Pension alles inbegriffen Fr. 14.—. Frau Vögeli, früher Basilea Ascona, Tel. 7 15 05.

ORSELINA Christliche Pension Mon-Désir

Ideales Ferienplätzchen, herrliche, ruhige Lage, grosse Glasveranda. Gepflegte Küche. Pensionspreis Fr. 9.50 bis Fr. 12.—. Prospekte durch Fam. H. Salvisberg. Telefon (093) 7 48 42.

GRAUBÜNDEN

ANDEER Hotel Fravi

Graubünden, 1000 m ü. M., Mineral- und Moorbad. Erfolgreiche Badekuren! Schönste Ferien in Sonne, Wald und Bergen. Kurarzt. Beste Verpflegung. Diät. Pension Fr. 12.— bis Fr. 15.—. Prospekte und Auskunft durch Bes. und Leiter. Fam. Fravi, Tel. (081) 5 71 51. Spezial-Arrangements für Essen und Uebernachten bei Schüler-Reisen.

Arosa Hotel-Pension Edelweiss

Ideale Lage am Strandbad. — Prospekt verlangen. — Tel. 3 11 83. Prop. Gg. Siméon.



Ferien in Graubünden

Es empfehlen sich die alkoholfreien Gasthäuser

- | | | |
|-------------------|--------------------------|------------------------------|
| AROSA | Orellihaus | Nähe Bahnhof |
| ANDEER | Gasthaus Sonne | Mineralbäder, Jugendherberge |
| CHUR | Rhätisches Volkshaus | beim Obertor |
| LANDQUART | Volkshaus | Bahnhofnähe P 3679 CH |
| SAMADEN | Alkoholfreies Restaurant | 2 Min. vom Bahnhof |
| ST. MORITZ | Hotel Bellaval | beim Bahnhof, Jugendherberge |
| THUSIS | Volkshaus Hotel Rhätia | beim Bahnhof Jugendherberge |

Mässige Preise. Keine Trinkgelder. Aufmerksame Bedienung. Gute Küche. Bäder.

DAVOS-PLATZ Hotel Alte Post

Einfach, gut, daheim bei K. Baschenis. — Telefon (083) 3 54 03.

Berghaus Fuorcla Surley

2756 m über Meer

Ausgangspunkt zur Besteigung des Piz Corvatsch. Fremdenzimmer, Matratzenlager, gute Küche. Von Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Telefon. Auskunft und Offerten durch den Besitzer: Simon Rähmi, Pontresina.

Valbella-Lenzerheide Berghaus Sartons

Altbekanntes Haus f. Schulen u. Vereine. Gutgef. Küche zu mäss. Preisen. Mit höfl. Empfehlung Fa. E. Schwarz. Tel. (081) 4 21 93.

Posthotel Löwen Mühlen/Mulegns

(Oberhalbstein)

Graubünden, 1481 m. Beliebtes Standquartier für schöne Ferien m. prächtigen Spaziergängen, Touren u. Forellenfischerei. Garage. Vorzügl. Pension v. 13—15 Fr. Tel. (081) 2 91 41. A. Willi-Poltera.

Sommerferien in den Bündner Bergen



dann Hotel Ravizza-National, San Bernardino-Dorf, 1600 m ü. M. — Pension von Fr. 13.— an. Familien-Spezialpreis. Prosp. Tel. (092) 6 26 07.

Bad Scuol-Tarasp-Vulpera

1250 m ü. Meer — Unter-Engadin

HOTEL HOHENFELS

40 Betten, fliess. Wasser u. Zentralheizung, Diätküche. Wochenpauschale alles inbegriffen: Fr. 126.35. Mai-Juni auch Halbtagespension oder nur Zimmer mit Frühstück. Frau Mila Flor, Inh.

Sporthotel «Splügen»

1450 m ü. M.

Splügen

Pension ab Fr. 12.50. Tel. (081) 5 81 03.

Berghaus Sulzfluh

Partnun St. Antönien

empfehl. sich als Ausgangspunkt herrlicher Touren. Postauto-Verbindung Küblis—St. Antönien und Schiers—St. Antönien. Eva Walser. Telefon (081) 5 42 13.

St. Moritz-Bad Hotel Bernina

Idealer Ferienaufenthalt für Ausspannung, Erholung und Badekuren. Ziergarten, erstklassige Küche. Pension Fr. 14.00—15.50. Telefon (082) 3 40 22. Familie J. Baselgia.

St. Moritz-Bad Victoria Golf-Hotel garni

Tel. 3 34 91. Gegenüber Bäderstation. Zimmer mit fl. Wasser ab Fr. 6.—, mit Bad ab Fr. 12.—, Frühstück Fr. 2.—.

Das Haus an der Sonne!

Hotel Granita Pension (Engadin) 1833 m

Villa Nice / Bauernhaus

St. Moritz-Campfer

F. E. Leimgruber, Gérant

2.-Klass-Familienhotel — Jahresbetrieb — Juni und September günstige Preise. — 7 Tage alles inbegriffen 112 bis 133 Franken. — Verlangen Sie gefl. Offerte. P 728-1 Ch

BEZUGSPREISE:

Für Mitglieder des SLV	jährlich	Schweiz	Fr. 13.—	Ausland	Fr. 17.—
	halbjährlich		" 7.—		" 9.—
Für Nichtmitglieder	jährlich		" 16.—		" 21.—
	halbjährlich		" 8.50		" 11.50

Bestellung direkt bei der Redaktion. Postcheck der Administration VIII 889.

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/2 Seite Fr. 10.50, 1/4 Seite Fr. 20.—, 1/8 Seite Fr. 78.— + Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt • Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr • Inseratenannahme: Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4, Postfach Zürich 1 • Telefon (051) 23 77 44.



DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

Organ des Kantonalen Lehrervereins • Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

22. Juni 1951 • Erscheint monatlich ein- bis zweimal • 45. Jahrgang • Nummer 10

Inhalt: Zürich. Kant. Lehrerverein: Protokoll der Präsidentenkonferenz (Schluss); Protokoll der 5., 9. und 10. Vorstandssitzung; Bericht über die Konferenz vom 5. Mai 1951 — Kantonale Oberstufenkonferenz: Bericht über die ordentliche Hauptversammlung — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Aus den Vorstandssitzungen

Zürch. Kant. Lehrerverein

Protokoll der Präsidentenkonferenz

(Schluss)

d) Hilfskasse der Zürcher Volksschullehrer

Der Hilfsfonds der Witwen- und Waisenstiftung im Betrage von rund Fr. 600 000.— wurde der Lehrerschaft bei der Aufnahme in die BVK überlassen. Dem Synodalvorstand lag die Aufgabe ob, eine neue Organisation zu schaffen. Die Lösung wurde in der Gründung einer «Genossenschaft Hilfskasse der zürcherischen Volksschullehrer» gefunden. Diese Genossenschaft soll auf Grund ihres gemeinnützigen Charakters von Steuern befreit werden können. Aus dem Vermögensertrag und den Genossenschaftsbeiträgen (Fr. 5.— pro Jahr) sollen in Not geratene Kolleginnen und Kollegen und deren Angehörige unterstützt werden. Ein Rechtsanspruch an die Genossenschaft besteht nicht. Durch eine schriftliche Beitrittserklärung wird die Mitgliedschaft erworben. Die Organe der Genossenschaft sind die Delegiertenversammlung, der Vorstand und die Kontrollstelle. Pro Schulkapitel wird ein Delegierter bestimmt, auf je 80 Genossenschaftler eines Bezirkes entfällt ein weiterer Delegierter.

Die neue Institution erlangt Rechtskraft, sobald der Regierungsrat und die kantonale Schulsynode die Statuten genehmigt haben.

Die Sektionspräsidenten werden ersucht, bis Ende April dem KV Vorschläge für die Bestellung eines neunköpfigen Vorstandes einzureichen. Im Vorstände müssen auch die Lehrerinnen und die pensionierten Kollegen angemessen vertreten sein. An der nächsten Präsidentenkonferenz soll ein bereinigter Vorschlag zuhanden der Synode ausgearbeitet werden.

e) Bestätigungswahlen für Primarlehrer 1952

Die Sektionsvorstände werden ersucht, ihre Aufmerksamkeit den bevorstehenden Bestätigungswahlen möglichst frühzeitig zu schenken.

f) Synodalwahlen 1951

Die beiden Vertreter der Synode im Erziehungsrat, Prof. Dr. Werner Schmid, Küsnacht, und Jakob Binder, Sekundarlehrer, Winterthur, stellen sich für eine weitere Amtsdauer zur Verfügung. Präsident J. Baur verdankt den beiden Erziehungsräten ihr äusserst wertvolles Wirken für unser gesamtes Schulwesen.

Die Sektionsvorstände werden ersucht, Vorschläge für einen Aktuar des Synodalvorstandes, einen Synodaldirigenten und ein Mitglied der Kommission zur Förderung des Volksgesanges bereitzuhalten.

g) Pestalozzidorf in Trogen

Der SLV ersucht seine Sektionen, für jede Gemeinde mit mehr als zwei amtierenden Lehrkräften einen Gemeindemitarbeiter an Herrn Erziehungsdirektor

Boerlin, Liestal, zu melden. K. Graf und A. Müller äussern ihre Bedenken zur Schaffung einer neuen Organisation.

3. Mitgliederwerbung und -kontrolle

Der KV ist der Auffassung, dass der Werbung neuer Mitglieder vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken sei. Er selber bemüht sich um die Gewinnung der neupatentierten Kolleginnen und Kollegen. In erster Linie aber bleibt es Aufgabe der Sektionen, die neuen Mitglieder zu werben.

Damit Klarheit für die Mitgliederkontrolle besteht (Kontrollstelle: E. Ernst, SL, Wald), wird festgelegt: Vikare gehören der Sektion an, in deren Gebiet sie wohnen. Verweser werden den Sektionen zugezählt, in deren Bezirk sie amten. Bei Mutationen soll durch die Bezirksquästoren gemeldet werden, wohin die Kollegen weggezogen sind, bei Rücktritten aus dem Schuldienst unter Bekanntgabe der Gründe.

4. Berufsabzüge bei Steuererklärungen

a) *Bisherige Praxis*: Es werden dann grössere Abzüge für Berufsauslagen bewilligt als die allgemein festgesetzten Pauschalabzüge, wenn diese Abzüge mit Rechnungen belegt werden können.

b) *Neues Steuergesetz*: Anlässlich einer Konferenz der Arbeitnehmerverbände mit der Finanzdirektion wurde mehrheitlich den Pauschalabzügen für Berufsauslagen gegenüber dem sogenannten «Ehrlichkeitsrabatt» zugestimmt. Für eine eventuelle Neufestsetzung der Pauschalabzüge sollen durch die Sektionen Unterlagen beschafft werden. Es sollten deshalb von den Sektionsvorständen Kollegen beauftragt werden, im Jahre 1951 über ihre Berufsauslagen genau Buch zu führen. Als Richtlinien dienen die im Päd. Beob. Nr. 2 vom 26. Januar 1951 unter dem Titel «Zur Steuererklärung 1951» veröffentlichten Darlegungen.

K. Graf wünscht eine diesbezügliche Anleitung für die betreffenden Kollegen durch den KV.

O. Gasser erhebt Einspruch gegen die Praxis, dem Lehrer auf der Landschaft einen kleineren Berufsabzug zu bewilligen als demjenigen in der Stadt.

5. Pressekomitee des ZKLV

J. Baur wünscht, dass die Sektionsvorstände der Arbeit der Pressevertreter in den Bezirken grösste Aufmerksamkeit schenken. Bisher hat die Organisation nicht überall gut funktioniert. Massgebend für die Arbeit der Pressevertreter sind die Bestimmungen des Reglementes für das Pressekomitee des ZKLV vom 21. März 1936. Hauptaufgabe der Pressevertreter ist die Verfolgung der Schulpolitik in Bezirk und Kanton. Wesentliche Artikel sollen dem KV übermittelt werden (direkt an E. Weinmann, Sempacherstrasse 29, Zürich 32).

6. Verschiedenes

E. Amberg macht auf einen Zeitungsartikel in einer den Privatschulen gewidmeten Beilage aufmerksam, wo die Volksschule in einem etwas sonderbaren Lichte dargestellt wird.

Schluss der Konferenz 17.15 Uhr.

Der Protokollaktuar: sig. *Walter Seyfert*.

Zürch. Kant. Lehrerverein

5. Sitzung des Kantonalvorstandes

22. Februar 1951 in Zürich

1. Mit Bedauern wird davon Kenntnis genommen, dass auch das revidierte Reglement der BVK keine Möglichkeit bietet, die Zulagen der Volksschullehrer für den Unterricht an ungeteilten Schulen oder Spezialklassen bei der BVK zu versichern, da diese Zulagen nicht als genügend dauernd betrachtet werden. Dagegen werden Vikare mit mindestens 2 Dienstjahren in die BVK aufgenommen.

2. Fall Kloten: Stellungnahme zu einer Feststellung in der NZZ, dass der Pflege grundsätzlich das Recht zustehe, Sitzungen ohne die Anwesenheit der Lehrer abzuhalten. Nach Rücksprache mit der Redaktion brächte die Zeitung eine ausführliche Darstellung des Problems, wobei auch den Überlegungen der Lehrerschaft Raum gewährt wurde.

3. Es wird davon Kenntnis genommen, dass die kantonsrätliche Kommission für das Volksschulgesetz ihre Arbeiten abgeschlossen hat. Stellungnahme des KV: Festhalten an der Eingabe des ZKLV vom 31. Mai 1950.

4. Orientierung und Beratung über in einer Gemeinde des Oberlandes während des Schuljahres wegen ungebührlichen Betragens erfolgte Rückversetzungen aus der Sekundarschule in die Oberstufe der Primarschule (§ 66 des Volksschulgesetzes vom 11. Juni 1899).

5. Der KV nimmt mit Genugtuung Kenntnis von der Zusage unseres Vertreters im Erziehungsrat, Kollege Jakob Binder, SL, Winterthur, sich unserer obersten Erziehungsbehörde für eine weitere Amtsdauer zur Verfügung zu stellen.

6. In einer gründlichen Aussprache über das Problem der Mitgliederwerbung für den ZKLV wird übereinstimmend festgestellt, dass die Mitgliederwerbung grundsätzlich Sache der einzelnen Bezirkssektionen bleiben muss (§ 24b der Statuten).

7. Mit der Prüfung der abgeschlossenen Vereinsrechnung 1950 werden zwei Mitglieder des KV beauftragt. *W. S.*

(6., 7. und 8. Sitzung siehe Päd. Beob. Nr. 7/1951.)

9. Sitzung des Kantonalvorstandes

29. März 1951 in Zürich

Einziges Geschäft: Postulat Bräm betr. die Lehrerbildung. Nach ausführlicher Diskussion über die Entwicklung der Lehrerbildung im Kanton Zürich bis zum heute gültigen Gesetz vom Jahre 1938 wurde den Schlussfolgerungen einer Konferenz, bestehend aus den Direktoren von Unter- und Oberseminar, dem Synodalvorstand und dem LA des KV, zugestimmt. Diese halten fest, dass das Gesetz keine Handhabe biete für die Erfüllung des Postulates Bräm, dass am Gesetz vom 3. Juni 1938 festzuhalten sei, da die durch das Postulat Bräm ins Auge gefassten Änderungen

einen Rückschritt bedeuten würden, und dass der Auslese der Kandidaten am Unterseminar besondere Aufmerksamkeit zu schenken sei. *W. S.*

10. Sitzung des Kantonalvorstandes

26. April 1951 in Zürich

1. Orientierung über eine Sitzung des Zentralvorstandes des KZVF, an welcher beschlossen wurde, wie üblich Kantonsratskandidaten durch Inserate zu unterstützen, wenn sie dem Vorstände des KZVF oder dem Vorstände einer seiner Untersektionen angehören.

2. Ein Unterstützungsgesuch eines in Not geratenen Kollegen wird in zustimmendem Sinne an die Organe des SLV weitergeleitet.

3. Kenntnisnahme von der Überweisung eines Beitrages des KZVF an den Lehrerverein Winterthur als Beitrag für die Propagandakosten bei Abstimmungsvorlagen.

4. Orientierung über eine Aussprache des Leitenden Ausschusses des KV mit der Finanzdirektion betr. die Vollziehungsbestimmungen zum Besoldungsgesetz.

5. Kantonsratswahlen 1951: Der KV nimmt Kenntnis davon, dass folgende Kollegen vom Volk ins kantonale Parlament abgeordnet worden sind: Karl Kleb, PL, Küsnacht (neu); Ernst Brugger, SL, Gossau; Gottfried Wolf, SL, Wald; Max Bühler, PL, Bubikon (neu); Robert Matthias, PL, Winterthur (neu).

6. Aussprache über Zeitungsartikel betr. die Lehrerbildung (Postulat Bräm). Für die Konferenz vom 5. Mai 1951 wird die Stellungnahme des KV umrissen.

7. Entgegennahme des Revisorenberichtes über die Jahresrechnung 1950.

8. Besprechung und Beschlussfassung über den Voranschlag 1951 zuhanden der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 26. Mai 1951.

9. Aufstellung einer Zweiernomination zuhanden des Regierungsrates für ein Mitglied der Verwaltungskommission der BVK. *W. S.*

Zürch. Kant. Lehrerverein

Bericht über die Konferenz vom 5. Mai 1951

im Hörsaal 104 der Universität Zürich

An der Konferenz nahmen auf Einladung des Vorstandes des Zürcher Kantonalen Lehrervereins teil: der Vorstand der kantonalen Schulsynode, die Vorstände der Schulkapitel, die Präsidenten der kantonalen Stufenkonferenzen, der Vorstand, die Präsidenten der Bezirkssektionen und das Pressekomitee des ZKLV sowie besonders eingeladene Gäste. Die Konferenz befasste sich ausschliesslich mit dem

Postulat W. Bräm betreffend die Lehrerbildung im Kanton Zürich.

Wie Kollege *J. Baur*, Präsident des ZKLV, in seinem Eröffnungswort betonte, fühlte sich der Kantonalvorstand verpflichtet, die Kollegenschaft möglichst eingehend über die Entwicklung und den heutigen Stand der Lehrerbildung im Kanton Zürich zu orientieren.

Der erste Referent, *Erziehungsrat Jakob Binder*, vermittelte einen lückenlosen Überblick über den *Werdegang des heute gültigen Lehrerbildungsgesetzes*. Mit eindrücklicher Geschlossenheit bekundete die Lehrerschaft an den Synoden der Jahre 1922, 1926 und 1929 den Willen, die Lehrerbildung einerseits durch

Verlängerung der Ausbildungszeit, andererseits durch Trennung der eigentlichen beruflichen Ausbildung von der allgemeinen Mittelschulbildung wesentlich zu verbessern. Die Gesetzesvorlage, welche in der Volksabstimmung vom 3. Juli 1938 mit 83 356 Ja gegen 22 874 Nein angenommen wurde, erfüllte zwar nicht alle von der Lehrerschaft aufgestellten Forderungen, doch brachte sie immerhin entscheidende Fortschritte. Erste Diskussionen um die Gestaltung der Lehrpläne für die auf Grund des Gesetzes neuorganisierten Lehrerbildungsanstalten (Unter- und Oberseminar) wurden ausgelöst durch eine vom Kantonsrat aber abgelehnte Motion Reichling im Jahre 1941. Die zweite Verwerfung der Bauvorlage für ein Oberseminargebäude wurde von den frühern Opponenten zum Anlass genommen, um erneut die heutige Organisation der Lehrerbildung in Frage zu stellen.

Als zweiter Referent sprach *W. Zulliger*, der Direktor des kantonalen Unterseminars Küsnacht, über «Die Bedeutung der Allgemeinbildung für den Volksschullehrer». Er unterstrich die grosse Bedeutung einer guten Allgemeinbildung für den zukünftigen Volkserzieher. Der hohe erzieherische Wert einer umfassenden Allgemeinbildung dürfe auf keinen Fall unterschätzt werden. Eine solide berufliche Ausbildung lasse sich nur auf einer soliden allgemeinen Bildung aufbauen. Durch ausführliche Darlegungen über den Lehrplan des Unterseminars vermittelte der Referent ein klares Bild vom Erziehungs- und Bildungsziel des Unterseminars: die Heranbildung verantwortungsbewusster junger Menschen, die auf Grund ihrer menschlichen Reife fähig sind, die vielen während der Ausbildungszeit am Oberseminar an sie herantretenden Probleme des Lehrerberufes zu verarbeiten.

Der Direktor des kantonalen Oberseminars, *Prof. Dr. W. Guyer*, orientierte über «Die Berufsbildung der Lehrer nach dem Gesetz von 1938». Als grundlegende Tatsache sei festzuhalten, dass das Gesetz von 1938 nicht nur die Berufsbildung von der Allgemeinbildung getrennt habe, sondern dass beide zugleich auch verbessert worden seien. Da die Allgemeinbildung des zukünftigen Lehrers einen wesentlichen Teil der gesamten Ausbildung ausmacht, dürfe dieselbe unter keinen Umständen gekürzt werden. Das gleiche gelte aber auch für die berufliche Ausbildung am Oberseminar. Der Lehrerberuf, als ausgesprochen geistiger Beruf, setze eine allgemein menschliche Reife voraus. Nach detaillierten Ausführungen über die Lehrplangestaltung am Oberseminar setzte sich Direktor Guyer für die bestehende Ordnung ein und forderte eine genügend lange Bewährungsfrist für die durch das Lehrerbildungsgesetz von 1938 neu geschaffenen Institutionen.

In der anschliessenden Diskussion wurde von einigen Votanten verlangt, es sollten auch einmal Referenten zum Worte kommen, welche sich für das Postulat Bräm einsetzen. Einmütigkeit herrschte darüber, am Gesetz von 1938 sei nicht zu rütteln. Eine erste kurze Auseinandersetzung über die von Kantonsrat W. Bräm postulierte Abänderung der Lehrpläne für Unter- und Oberseminar zeigte, dass die Befürworter des Postulates nicht in der Lage waren, konstruktive und klar umrissene Reformvorschläge vorzulegen.

Die Tagung schloss mit der Bekanntgabe der Stellungnahme des Vorstandes des ZKLV zum Postulat Bräm, in welcher der entschlossene Wille zur Wahrung der durch das Gesetz von 1938 gewonnenen Fortschritte in der Lehrerbildung zum Ausdruck kam. se.

Kantonale Oberstufenkonferenz

Bericht über die ordentliche Hauptversammlung
Samstag, 12. Mai 1951

Kirchgemeindehaus am Hirschengraben, Zürich

Traktanden: 1. Begrüssung, 2. Vortrag von Prof. Dr. L. Weber, Feldmeilen: «Gedanken über die Ausbildung des Werklehrers.» 3. Jahresbericht des Präsidenten. 4. Abnahme der Jahresrechnung 1950. 5. Wahlen. 6. Berichte über die Tätigkeit der bestellten Kommissionen. 7. Verschiedenes.

1. *Begrüssung*. Der Präsident, David Frei, konnte den gesamten Vorstand, 59 Mitglieder und die Vertreter des Unter- und Oberseminars, des ZKLV, der Elementar-, Real- und Sekundarlehrer-, Haushalt- und Arbeitslehrerinnenkonferenzen sowie mehrerer Kapitelvorstände begrüessen.

2. *Vortrag von Prof. Dr. L. Weber, Feldmeilen*: «Gedanken über die Ausbildung des Werklehrers.» (Da der Vortrag in der Schweizerischen Lehrerzeitung veröffentlicht werden soll, beschränkt sich der Berichterstatter auf eine kurze Zusammenfassung.) Nach einer Charakterisierung der im neuen Volksschulgesetz verankerten Werkschule und einem geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der Kultur, des Bildungsideals und der von der Bildung erfassten Stände der Völker deutscher Zunge kommt der Referent zum Schluss, dass Erfolg oder Misserfolg der Werkschule von ihren Lehrern abhängen, die sowohl als Persönlichkeit als auch dank ihrer besondern Ausbildung dieser neuen Aufgabe gewachsen sein müssen.

Die eigentliche Werklehrer-Ausbildung dürfte nach der üblichen Vorbildung (Unter- und Oberseminar, 1 Jahr Praktikum an der Volksschule) ungefähr 4 Semester umfassen. In dieser Zeit würden die Kandidaten durch pädagogische Praxis, pädagogische Theorie und durch wissenschaftliche Besinnung auf ihre spätere Aufgabe vorbereitet. Die pädagogische Praxis wird den vermehrten erzieherischen Anforderungen Rechnung tragen durch regelmässigen Besuch einer Übungsschule und durch ein mehrwöchiges Praktikum bei einem erfahrenen Werklehrer. Eine gründliche technische und methodische Ausbildung zur Erlangung manueller Fähigkeiten und fachlicher Kenntnisse in Papier-, Holz- und Metallbearbeitung, Gartenbau, Modellieren, Zeichnen und Technisch-Zeichnen ist unerlässlich. Die pädagogische Theorie wird die angehenden Werklehrer einführen in die Entwicklungspsychologie (Pubertätsalter), Beobachtung und Deutung psychischer Erscheinungen, Erkennen von Berufsbegabung, Berufsberatung, Jugendfürsorge und Heilpädagogik. Die wissenschaftliche Besinnung wird sich neben dem Stoffpensum in seiner Gesamtheit vor allem auf die naturwissenschaftlichen Fächer (N, Gg, Gsch) konzentrieren. Die Französischkenntnisse werden während der ganzen Ausbildungszeit und besonders in einem ca. 5monatigen Aufenthalt im französischen Sprachgebiet gefördert. Besuche in Werkstätten und Industriebetrieben werden die notwendigen Einblicke und Kontaktnahmen vermitteln.

Lebhafter Beifall verdankte das Referat. Eine anschliessende Diskussion wäre wahrscheinlich sehr lebhaft ausgefallen, wenn eine solche der grossen Traktandenliste wegen nicht nach kurzer Zeit hätte abgebrochen werden müssen. Einem Wunsche entsprechend, konnte D. Frei zusagen, dass einer Veröffentlichung des Referates in der SLZ nichts im Wege stehe.

3. *Jahresbericht des Präsidenten.* Im vergangenen Jahre sind die Kollegen Emil Wuhrmann, Zürich, und Hans Erismann, Seegräben, gestorben. Der Präsident widmet diesen beiden Stufenkollegen einen kurzen Nachruf, und die Versammlung ehrt sie durch Erheben von den Sitzen. Während des abgelaufenen Jahres haben sich der Vorstand und besonders der Präsident mit der Eingabe des ZKLV zuhanden der Kantonsräte betr. des neuen Volksschulgesetzes befasst. Leider hat der Rat in der 2. Lesung nicht alle von der Lehrerschaft geforderten Punkte berücksichtigt. Im weiteren musste zu der im Kantonsrat eingebrachten Motion Widmer und zum Postulat Bräm Stellung genommen werden. Die Geschichtslehrmittel-Kommission hat ihre Aufgabe erfüllt. Das neue Geschichtsbuch ist im Sommer 1950 erschienen. Es ist in vielen Punkten den Bedürfnissen der Oberstufe besser angepasst worden. Der Kommission und dem Verfasser, Dr. Hartmann, wird der beste Dank ausgesprochen. Die Abschlussklassenkommission hat für die Veröffentlichung einiger Arbeiten und Referate in der SLZ vom 23. Februar und 9. März 1951 gesorgt.

4. *Jahresrechnung 1951.* Diese schliesst bei Fr. 538.60 Einnahmen und Fr. 319.80 Ausgaben mit einem Überschuss von Fr. 218.80 ab. Das Vermögen der OSK per 31. Dezember 1950 beträgt Fr. 465.61. Auf Antrag eines Rechnungsprüfers wird die Rechnung dem Quästor unter Verdankung für die geleistete Arbeit abgenommen.

5. *Wahlen.* An Stelle des aus dem Vorstande zurücktretenden Quästors, Rud. Schenkel, Ottikon-Kemptthal, wird neu gewählt E. Rähle, Hausen a. A. Da Kollege Rähle Rechnungsprüfer war, wird mit seiner Stelle A. Singer, Tann-Rüti, betraut.

6. *Berichte über die Tätigkeit der bestellten Kommissionen:* a) Abschlussklassenkommission: Referent: E. Oberholzer, Uster. 70% der in die Abschlussklasse einzuweisenden Schüler stammen aus Verhältnissen mit häuslicher Vernachlässigung. Wenige sind geistig schwach, viele einseitig begabt oder in der Entwicklung rückständig. Aufzunehmen sind nur Reptenten. Die Abschlussklassen werden vor allem eine erzieherische Aufgabe haben. Nicht Mehrung des Wissens, sondern Wecken und Entwickeln von Arbeitswillen, Arbeitsfreude, Lebenswillen, Lebensfreude. Anerkennung statt Aberkennung, Freude statt Furcht, Vertrauen statt Misstrauen, Fleissrang statt Leistungsrang. Der Erfolg wird in erster Linie von der Wahl geeigneter Lehrer abhängen. Zudem wurde festgestellt, dass die Verhältnisse auf dem Lande andere Ansprüche an diese Schule stellen als diejenigen in der Stadt.

In der nachfolgenden Diskussion wurde verlangt, dass ein Schlussbericht vervielfältigt und allen Konferenzmitgliedern zugestellt werde. Der ganze Fragenkomplex soll in einer ausserordentlichen Sitzung eingehend diskutiert werden.

b) Geometrielehrmittelkommission: Referent: R. Brüngger, Dübendorf. Die Kommission prüft gegenwärtig einen 2. Entwurf. Sie dankt dem Verfasser, H. Wecker, Zürich, für seine ausserordentlich grosse, gründliche und fleissige Arbeit. Mit Erstaunen muss die Konferenz zur Kenntnis nehmen, dass dem Verfasser vertraglich für seine Spesen (Papier, Vervielfältigungen, Vikariatsentschädigungen), die mit dem werdenden Lehrmittel im Zusammenhang stehen, vorderhand keine Entschädigung ausbezahlt wurde.

Auch für die Kommissionssitzungen, an welchen er meistens anwesend sein musste, erhielt er keine Entschädigung. Der Vorstand wird beauftragt, sich der Sache anzunehmen. In der anschliessenden Diskussion werden dem Vorstande einige Wegleitungen gegeben.

c) *Rechnungsbuchkommission:* Referent: P. Notter, Maur. Diese Kommission hat im vergangenen Jahre ihre Beratungen über das Buch von Ungricht und über die Wegleitungen an einen neuen Verfasser abgeschlossen.

d) *Demonstrationsraumkommission:* Diese ist im vergangenen Jahre nicht zusammengetreten.

7. *Verschiedenes:* Examenaufgaben. Es wird gewünscht, dass in Zukunft für das Rechnen leichtere Examenaufgaben gestellt werden. Besonders in Land-Mehrklassenschulen hat ein Lehrer nicht Zeit, am Examen jede Aufgabe vorzubespochen. K. E.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Aus den Vorstandssitzungen
November 1950—Mai 1951

18. November 1950

Konstituierung: Präsident: Fritz Illi, Kalkbreitestrasse 131, Zürich 3; Vizepräsident: Dr. Albert Gut, Rebbergstr. 41, Zürich 49; Aktuar: Walter Weber, Meilen; Quästor: Dr. E. Bienz, Im Grund 5, Dübendorf; Beisitzer: Ernst Zürcher, Büchnerstr. 21, Zürich 11/52; Heini Herter, Uster; Ernst Lauffer, Wolfensbergstr. 50, Winterthur; Verlagsleiter: Ernst Egli, Witikonstr. 79, Zürich 32.

Abrechnung Jahrbuch 1950: Selbstkosten pro Exemplar Fr. 5.90; Preis für unsere Mitglieder Fr. 4.—.

Mittelschule Zürcher Oberland: Die entsprechend den Beschlüssen der Jahresversammlung verfasste *Denkschrift* wird bereinigt und soll an die Erziehungsdirektion, die Erziehungsräte, den Vorstand der Schulsynode, die Bezirksschulpflege Hinwil, die Präsidenten unserer Bezirkssektionen gesandt werden; sie kann auch weitem Interessenten abgegeben werden.

13. Januar 1951

Rechnungsübergabe an den neuen Quästor.

Von der *Eingabe betr. die pädagogisch-didaktische Ausbildung der Sekundarlehrer*, die die Stellungnahme der ausserordentlichen Tagung vom 25. November 1950 wiedergibt, wird zustimmend Kenntnis genommen.

Bericht über die *Jahrbuchkonferenz* der Präsidenten der ostschweizerischen Sekundarlehrerkonferenzen am 9. Dezember in Zürich.

Durch Inserate im Amtlichen Schulblatt vom Januar und März werden die Schulen auf die aussergewöhnlich günstige Möglichkeit hingewiesen, O. Baumbergers «*Bilder zur Schweizergeschichte*» zu kaufen; die Schulen erhalten an diese Anschaffung die kantonale Subvention für Lehrmittel; der broschiierte Band zu 2 Franken eignet sich vorzüglich als Geschenk der Schulgemeinden an die Schüler der obern Klassen anlässlich der 600-Jahr-Feier des Eintritts Zürichs in den Bund.

Kenntnisnahme vom günstigen Ergebnis der von uns veranlassten Rekurse zweier Kollegen betr. *Steuerabzüge*: siehe Publikation des ZKLV im Päd. Beob. vom 26. Januar 1951.

(Schluss folgt)

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: E. Weinmann, Sempacherstrasse 29, Zürich 32. Mitglieder der Redaktionskommission: J. Baur, Zürich; J. Binder, Winterthur; E. Ernst, Wald; L. Greuter-Haab, Uster; H. Küng, Küsnacht; W. Seyfert, Pfäffikon